

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungefaltene Millimeterzeile: 10 Reichspfennig, bei Verfammlungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigefaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 70

Montag, 24. März 1930

37. Jahrgang

Die Diktatur des Bankkapitals

Fusionen, Betriebsstillegungen, Trustbildungen im Schiffbau-, Schiffahrts- und Fischereigewerbe auf Geheiß der Großbanken

Vor ungefähr zehn Jahren vollzog sich in Deutschland ein wirtschaftspolitisch interessanter Vorgang. Hugo Stinnes sen., der Herr über zahllose kleinere, große und größte Betriebe innerhalb und außerhalb Deutschlands, der sich durch strapellose Energie in den Wirrnissen der Kriegs- und Nachkriegszeit auf Kosten der Volksgemeinschaft ein phantastisch großes Vermögen erworben hatte, rief das Industriekapital zum Kampf gegen das Bankkapital auf. Stinnes traute sich zu, die beherrschende Stellung des Bankkapitals im deutschen Wirtschaftsleben zu brechen und insbesondere alle ihm selbst unterstellten und mit seinen Unternehmungen verknüpften Betriebe von der drückenden Vormundschaft der Banken zu befreien. Ob ihm bei längerer Lebensdauer diese Abicht gelungen wäre, muß bezweifelt werden. Seine Nachfolger und Erben waren jedenfalls nicht die Leute, dieses Ziel zu erreichen; denn sehr schnell ist nach dem Tode des großen Geldmachers der Kampf wieder zugunsten des Bankkapitals entschieden worden. Kempf noch!

Das Bankkapital hat seine Position gegenüber der Vorkriegszeit noch wesentlich verstärken können.

Es ist heutzutage nicht nur deshalb eine Lust, erster Direktor einer Großbank zu sein, weil mit einer solchen Stellung stets ein Jahreseinkommen von mehreren hunderttausend Mark verbunden ist, sondern auch deshalb, weil diese Herren das angenehme Gefühl mit sich herumtragen dürfen, zu den wenigen wirklichen Beherrschern des deutschen Privat-Wirtschaftslebens zu gehören, die vermöge ihrer Plätze in den Aufsichtsratskörpern und vermöge des Besitzes genügend vieler Aktienpakete über die Geschicke der meisten großen Industrieunternehmen nach Gutdünken entscheiden können.

Ein typisches Beispiel für die Wahrheit dieser Behauptung bieten u. a. die Transaktionen der neueren Zeit im deutschen Seeschiffbau, im deutschen Reedereigewerbe und in der deutschen Seefischerei.

Jede nur irgendwie bedeutende Fusion, Vergrößerung, Betriebseinschränkung oder Stilllegung, die in den letzten Jahren in diesen drei Industriezweigen vorgenommen wurde, ist auf Veranlassung der in den Aufsichtsräten der Werften und Reedereien sitzenden Bankherren, oft genug gegen die härtesten Widerstände seitens der übrigen Beteiligten erfolgt.

Die Fusion der Austral-Linie mit der Hamburg-Amerika-Linie im Jahre 1926 — damals eine der größten Ueberraschungen für alle unbeteiligten und nicht unmittelbar beteiligten Kreise — ist das Werk eines Berliner Großbankdirektors (Jacob Goldschmidt). Alle Zusammenschlüsse im deutschen Seeschiffbau und alle späteren Stilllegungen teils sehr bedeutender Werften (u. a. Steintiner und Hamburger Vulkan, Joh. C. Tecklenborg, Wejer- münde) sind Arbeiten des Bremer Bankiers Schröder, desgleichen die Zusammenlegungen der verschiedenen Seefischereigesellschaften. Und wenn jetzt vor wenigen Tagen bekanntgegeben wurde, daß eine für den 27. März d. J. vorgesehene außerordentliche Generalversammlung der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg nicht stattfinden solle, weil der Bankier Schröder auf einen von ihm erstrebten Aufsichtsratsposten verzichtet habe, so heißt das in allgemeinverständlichem Deutsch über- lichts nichts anderes, als daß Schröder, gestützt auf die in seinen Händen befindliche Majorität des Stammaktienkapitals, geordert hat, auch dieses bedeutende Unternehmen so zu formen, wie er und seine Kollegen es für gut befinden. Offenbar — das läßt die Differenz bezüglich des Aufsichtsratspostens erkennen — hat sich die Verwaltung der Hamburg-Süd bis vor einigen Tagen, soweit es in ihren Kräften stand, noch gegen die Aufgabe ihrer bisherigen Selbständigkeit gewehrt. Sie hat sich dagegen gewehrt mit der gleichen Energie, mit der bislang auch die Direktionen der beiden größten deutschen Ueberseereedereien, der Hamburg-Amerika-Linie und des Bremer Lloyd ihre Souveränität bezüglich der Leitung der Unternehmungen zu behaupten versucht haben. Es war vergeblich. Starke Kräfte aus verschiedenen Lagern der deutschen Bankwelt haben praktisch die Vereinigung der Hapag und des Lloyd erzwungen, die Hamburg-Süd soll als nach außen hin selbständige Gesellschaft in den Bund aufgenommen werden und das gesamte Südamerikageschäft für alle drei Linien betreiben. Außerdem wird noch von einer Einbeziehung der Hansa-Linie gesprochen. Wenn auch Verträge über diese Regelung noch nicht vorliegen, so wird den Verwaltungen der Hapag und des Lloyd, als Hauptkontrahenten, schließlich nichts anderes übrig bleiben, als sich den Fusions- oder Verwaltungsverträgen der Bankherren zu fügen, sofern sie in ihren Unternehmungen nicht für alle Zeit aus- schließlich mit dem Bankkapital arbeiten wollen.

Die einheimischen Banken wünschen die Vereinigung, und sie wird kommen.

Der Bremer Großbankier J. F. Schröder hat seinen vor einigen Jahren aufgestellten Plan zur Bildung eines allgemeinen deutschen Werktruffs wegen erheblicher Widerstände seitens eines Teiles der Werkbesitzer auf den ersten Hieb nicht durchführen können; es reichte damals nur bis zur Gründung der Deutschen Schiffs- und Maschinenbau A.-G. (Dechimag). Aber der Mann ist zäh! Es ist sehr wohl denkbar, daß er sein erstes Ziel nur zurückgestellt hat, um es jetzt auf dem Wege über den von den Banken gewünschten Reedertrust doch noch zu erreichen. Die Organisatoren eines Schiffsahrtstruffs werden auch

Reichsbankdiskont 5 Prozent

Reichsbank Berlin, 24. März

Die Reichsbank hat mit Wirkung vom 25. März den Wechsel- diskontsatz von 5 1/2 auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 6 1/2 auf 6 Prozent herabgesetzt.

(und leichter als diese) einen allgemeinen Werktrust erzwingen können. Eine Hand wäscht die andere, das ist auch im Bank- gewerbe so; und wenn es gilt, große Aufgaben mit großen Ver- diensten zu erreichen, so finden sich auch hier Leute zum gemein- samen Handeln zusammen, die sich in kleineren Angelegenheiten aufs härteste befehlen. Der von den Bankleitungen vorgesehene Weg ist klar erkennbar:

Immer neue Bildung von Riesenkonzernen und Ver- trufung ganzer Industrien unter dem Regime der sich ebenfalls ständig enger zusammenschließenden deutschen Großbanken

Es ist möglich, daß derartige Zusammenschlüsse mit der Zeit Vor- teile für die einzelnen Industriezweige bringen werden. Es ist

sicher, daß bei jeder derartigen Fusion die im Besitz der Aktien befindlichen Banken und Aktionäre vorzügliche Geschäfte machen. Aber ebenso sicher ist es auch, daß die Leidtragenden bei solchen Veränderungen immer und immer wieder die Arbeiter und An- gestellten der von den Banken vergewaltigten Werke sind.

Geschäfte und Verdienste auf der einen, Arbeitslosigkeit und Stempelfarte auf der anderen Seite.

Man braucht hier nur an das Verhalten des mehrfach genannten Bankiers Schröder bei der Schließung der Hamburger Vulkan-Werft zu erinnern. Als die Betriebsvertreter der Werft ihn als Leiter der Dechimag darum ersuchten, sich mit ihnen zur Klärung über die Zahlung von Abfindungs- summen an Arbeiter und Angestellte aus dem bei der Schließung des Werkes erzielten Millionengewinn an den Tisch zu setzen, ließ ihnen Schröder erklären, daß Verhandlungen mit ihm zwecklos seien, und die Betriebsvertreter durften wieder nach Hause gehen.

So wirken sich derartige Vereinigungen und ihre Folgen zunächst einmal für die Arbeitnehmerschaft aus. Uebrigens kommen jetzt auch Nachrichten über geplante Trustbildungen in der Schiffsahrt aus England herüber. Ein Großfinanzier, der nicht weniger als 40 Gesellschaften als Aufsichtsratsmitglied angehört, hat erklärt, daß sich in den nächsten fünf Jahren wahrscheinlich ein britischer Schiffsahrtstrust entwickeln werde, dem vielleicht sämtliche Schiffsahrtsgesellschaften Großbritanniens angehören würden. Weiter ist in Amerika vor kurzem die größte Bank der Welt mit 2 Milliarden Dollar Kapital und Reserven durch den Zusammenschluß dreier Großbanken gegründet worden. Aus Prag kommt ebenfalls die Nachricht von dem bevorstehenden Zusammenschluß dreier Banken und im eigenen Lande ist noch die plötzliche Vereinigung der Deutschen Bank mit der Direktion der Diskont-Gesellschaft und der Norddeutschen Bank in früherer Ein- innerung. Man sieht, der Trust- und Fusionsgedanke marschiert auf der ganzen Linie unter Führung des Bankkapitals. In Deutschland hat die Privatindustrie, wie schon die aufge- führten Beispiele aus einem nur begrenzten Branchenkomplex be- weisen, die ungeheure gesteigerte Macht der Bankherren in neuester Zeit wieder eindringlich zu spüren bekommen.

Vielleicht ist der Tag nicht mehr fern, an dem die Großbankiers auf irgend einem Wege zum General- angriff auf das in Deutschland investierte Genossen- schaftskapital blasen werden.

Sie werden auf Granit beißen,

denn hier liegen die Verhältnisse zum Glück durchaus anders, und keine umfangreichen Aktienpakete öffnen den machtthungrigen Bankherren den Weg in die Verwaltung der Genossenschafts- betriebe. Ageha.

Bemerkungen

Wenn der Hahn kräht . . .

S Lübeck 24. März

„Achtung, Achtung, hier ist der Parteitag der DDP! Wir hören jetzt . . .“ mahnte der „General-Anzeiger“ am Sonnabend. Wir waren brav und haben gehört, daß die Ohrwäckerln wackeln! Haben lange Reden der Herren Scholz und Molden- hauer studiert; haben mit brennendem Interesse den Bericht eines Gesehenen, der selbst dabei war; sogar in die vertrauliche Sitzung des Zentralvorstandes haben sie ihn hereingelassen (Don- nerwetter!) und nun wissen wir's: Daß an der Bergstraße schon die Bäume blühen, und daß im übrigen „der Kom- pass klar kompensiert“ wurde.

Das ist ja fabelhaft interessant, und angesichts solcher Ent- hüllungen verzichtet man gern auf irgendwelche politische Mitteilungen; denn „was vertraulich ist, das muß ja wohl ver- traulich bleiben“.

Und zu diesen „Vertraulichkeiten“ gehört offenbar auch die leiseste Andeutung, was die Volkspartei denn nun eigentlich will. Aber wir wollen dem verehrten Kollegen keinen Vorwurf machen aus dieser Geheimnisträumerei; denn wenn er alles, auch aus den ganz geheimen Beratungen alles ausgeplaudert hätte, dann hätte er's uns auch nicht sagen können. Weil das die Volkspartei eben selber nicht weiß.

Oder soll man es vielleicht als den „kompensierten“ Kurs nehmen, daß sie die Regierung nicht sprengen will, aber unbedingt festhalten an ihrem Finanz- und Wirtschaftsprogramm. Schön, das wollen wir auch. Und wenn wir uns das noch einige Male gegenseitig versichern, dann wird der erste April da sein und kein Finanzprogramm und kein Etat.

Zur Verschärfung der Wirtschaftskrise das aller- geeignetste Mittel; und nicht nur für die Wirtschaft ein Ter- min von schicksalsschwerem Gewicht.

Inzwischen hat der Reichstag wieder drei wertvolle Tage ver- zettelt, um zu hören, was aus Mannheim käme.

Er hat in Mannheim einen Hahn krähen gehört und kann jetzt in Berlin weiter darüber nachdenken, ob das Wetter sich nun ändert, oder ob's bleibt, wie es ist. Aber er hat nicht mehr

sehr viel Zeit zum Nachdenken. Nachdem die Wirtschafts- größen uns inhaltleere Reden gehalten haben, wird jetzt die Sozialdemokratie auf die Entscheidung drängen müssen. Am den Staat zu retten und die Wirtschaft — vor der Seckrankheit erregenden Politik der „Staatspartei“.

Rußland und wir

Seit etwa 8 Tagen gehen merkwürdige und widerspruchs- volle Meldungen durch die Presse über geheimnisvolle Unterhal- tungen zwischen dem deutschen Reichsaußenminister Dr. Cur- tius und dem russischen Botschafter in Berlin Krestinski.

Es handelt sich dabei um die ganz offen von Moskau aus geleiteten „Aktionen“ der KPD, und Dr. Curtius hat offen- bar darauf hingewiesen, daß Sowjetregierung und Exek- tivkomitee der Dritten Internationale dasselbe sind, und daß Deutschland auf die Dauer nicht ruhig zusehen könne, daß von Rußland aus bei uns innere Unruhen geschaffen werden, Anruhen, die ja leider mehr als einmal schon Blutepfer gefordert haben.

Wir müssen hinzufügen: So sollen wir uns den Verlauf die- ser Unterhaltungen vor. Wirklich Authentisches wissen wir darüber so wenig wie irgendjemand sonst. Wenn es so gewesen ist, so billigen wir selbstverständlich diesen Schritt. Denn die Moskauer Aktion richtet sich ja im Effekt gegen die deutsche Arbeiterbewegung; und man braucht sich nur einmal vorzustellen, was Herr Stalin wohl sagen würde, wenn von Kreisen, die der deutschen Regierung so nahe stehen, wie das Exki- den Sowjets, in Moskau Unruhen angezettelt würden! Das Gebüll in der gesamten kommunistischen Presse möchten wir er- leben. Der deutsche Protest ist also zweifellos berechtigt.

Bedenklich scheint es uns aber, wenn von den verschiedensten Seiten, auch von solchen, die uns nahe stehen, Herr Cur- tius zu einem möglichst scharfen Vorgehen aufgefordert wird. Sicher, das moralische Recht wäre auch bei den schärfsten Schritten auf Deutschlands Seite. Denn daß die Früchte des Rapallo-Vertrages bisher sehr mager geblieben sind, daß weder der für beide Teile so notwendige Wirtschaftsverkehr bisher recht in Fluß kam, noch politisch ein freundschaftliches Verhältnis herzustellen war, — dafür trägt in der Tat Mos- kau die volle Verantwortung.

Aber die Frage des Verhältnisses zu Rußland ist keine moralische, sondern eine im höchsten Sinne politische.

In Mannheim nichts Neues

Scholz und Moldenhauer reden

Mannheim, 22. März (Eig. Drahtber.)

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei, der am Sonnabend vormittag begann, wurde nachmittags beendet. Eine Entschlüsselung wurde nicht angenommen.

Die eigentlichen Verhandlungen wurden mit einer Verbesserung des jetzigen Vorstehenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, vor dem verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingeleitet. Scholz befasste sich dann mit dem Thema: „Deutsche Politik“. Stresemanns Forderung „Heran an den Staat“ — so führte er aus — sei von allen großen Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen befolgt worden. Auch die Deutsche Volkspartei habe sich vorbehaltlos auf den Boden der Verfassung von Weimar gestellt. Dennoch sei es gerade ihr, der Partei der Mitte, erschwert, mit den großen Rechts- und Links-Parteien zusammenzuarbeiten. Bei den Deutschnationalen überwuchere der Haß gegen die Republik die Liebe zum Staat. Mit ihrem Kampf gegen den Reichspräsidenten hätten sie das Vertrauen zu

einer starken staats- und verantwortungsbewußten Persönlichkeit zu untergraben versucht. Auf der anderen Seite stehe die Sozialdemokratie, die ebenfalls nicht vorbehaltlos die Verfassung von Weimar anerkenne, denn diese Verfassung sei auf der Grundlage einer privatkapitalistischen Wirtschaft aufgebaut. Die Sozialdemokratie aber wolle die Industrie immer mehr sozialisieren. Demgegenüber sei es die historische Aufgabe der Deutschen Volkspartei, gemeinsam mit den Parteien der Mitte die beiden großen Flügelparteien zur positiven Mitarbeit im Staate zu erziehen (Herr Scholz als „Erzieher“; das ist gar kein schlechter Witz, D.R.) Die Sozialdemokratie dürfe keineswegs dauernd von den Regierungsgeschäften ausgeschaltet werden. Allerdings müßten sich die bürgerlichen Parteien enger als bisher zusammenschließen. Weder seine Stellung noch seine Persönlichkeit würden auf dem Wege zu diesem Zusammenschluß ein Hindernis sein. Die Young-Gesetze seien nun unter Dach und Fach gebracht; die Befreiung des Rheinlandes stehe bevor. Jetzt müsse die Deutsche Volkspartei für die innere Sanierung der deutschen Wirtschaft und der Finanzen ernsthaft Sorge tragen. Getreu der Ansicht des Zentralvorstandes werde sie versuchen, innerhalb der jetzigen Regierungsgemeinschaft ihre grundsätzlichen Forderungen durchzusetzen, jedoch werde man im schlimmsten Falle auch vor den letzten Konsequenzen nicht zurückweichen.

Im weiteren Verlauf des Parteitages nahm u. a. noch der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer das Wort. Er führte u. a. aus:

„Es kann auf die Dauer eine unabhängige Außen- und Innenpolitik seitens des Reiches nicht geführt werden, wenn die Finanzen derartig in Unordnung sind, wie sie sich befinden, als ich meine Tätigkeit übernahm. Ich weiß, daß wir in sehr erheblichem Umfange in den nächsten Monaten ausländisches Geld nach Deutschland hereinbringen werden. Das setzt voraus, daß der Ausland das nötige Vertrauen in die deutsche Finanzwirtschaft hat. Das hereinströmende Geld wird aber unserer Wirtschaft neue Impulse geben. Wir sind so kapitalarm, daß wir aus eigenem nur langsam vorwärtskommen. Wenn wir im Ausland wieder Vertrauen in die deutsche Finanzwirtschaft bekommen, so wird das der gesamten deutschen Wirtschaft in allen ihren Zweigen nützen. Was wir im Augenblick schaffen, ist nur die erste Etappe zu der zweiten und wichtigeren, zur Sanierung und Entlastung der deutschen Wirtschaft. Ich werde mich gegen den hoffnungslosen Pessimismus, der weite Kreise erfaßt hat. Wir haben doch in den letzten zehn Jahren im besetzten Gebiet Stunden und Monate erlebt, die sorgenvoller waren und hoffnungsloser als die gegenwärtigen. Dank der großen Arbeit Stresemanns sehen wir die Sonne der Freiheit über dem Rhein aufgehen. Wenn wir wollen, haben wir in einem Jahr die Finanzen des Reiches in Ordnung gebracht und in einem Jahr die Senkung der Steuern und Entlastung der Wirtschaft. An uns liegt es, ob wir obliegen oder verzagen.“

Die Debatte, an der sich nur wenige Redner beteiligten, verlief ohne jede Ueberraschung. Mit einem positiven Erkenntnis zu dem gegenwärtigen Staat schloß der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Dr. Rahl, die Verhandlungen.

Durch den Rapallo-Vertrag, Rathenaus letztes und bedeutendstes Werk, hat Deutschland bis heute eine gewisse Unabhängigkeit zwischen den großen weltpolitischen Zentren des Westens und Ostens behalten. Und wenn die Kommunisten jeden Tag dreimal behaupteten, die deutsche Republik sei ein Glied in der Kette der großen antirussischen Einheitsfront, so war das einfach nicht wahr.

Und wir wünschen nichts weniger, als endgültig in diesen Bloß der kapitalistischen Westmächte eingesperrt zu werden. Es würde für Deutschland kein Vorteil sein; es wäre eine Gefahr für den Weltfrieden und seine Träger, das internationale Proletariat, — und es wäre ein Verhängnis für Rußland.

Darum haben wir den dringenden Wunsch, mit Rußland in gutem Verhältnis zu bleiben; darum gäbe es keine Nachricht, die uns weniger erfreuen könnte, als wenn eines Tages der Telegraph die verhängnisvolle Meldung brächte: „Bruch zwischen Deutschland und Rußland“.

Aber der Schlüssel zur Lage liegt doch in Moskau und bei den von Moskau dirigierten deutschen Kommunisten. Sie sollten es sich zehnmal überlegen, ob sie Deutschland wirklich in die Front der Sowjetfeinde treiben wollen! Und sie sollten sich überlegen, wem sie damit dienen!

Die Unschuldslämmer

Nazis und Bombenattentate

Die beiden Bombenattentate in Oldesloe und Neumünster sprechen für sich. Man kennt die unmittelbaren Täter nicht, aber der Kreis, zu dem sie gehören, den kennt jedermann in Deutschland. Die moralische Verantwortlichkeit trifft die Leute um Ehrhardt und Sittler. Das ist Grund genug für die Hitlerpresse, die Verantwortung abzuschieben. Mit nicht zu überbietender Dreistigkeit schreibt das Organ des Herrn Strasser, der „Nationalsozialist“:

„Wir sprechen in aller Öffentlichkeit aus, daß es sich in beiden Fällen um bestellte Spitzelarbeit handelt, einen Verdacht, den wir bei verschiedenen damaligen Bombenattentaten ausgesprochen haben, ohne daß er bis heute entkräftet worden wäre... Ein lauberes Pländchen fürwahr, zu dem die Journale von links bis rechts teils aus Interesse, teils aus Dummheit Jubelherbeien leisten.“

Dieselbe Nummer des Strasser'schen Organs, in dem die Bombenanschläge von Oldesloe und Neumünster als Polizeispitzelmache hingestellt werden, enthält eine Fortsetzung des sogenannten Romans „Achtung, hier Deutschland“ von Gert Branden, der im Strasser'schen Verlag erschienen ist. Man kann in dieser Fortsetzung lesen, wie Bombenattentäter, die aus nationaler Gesinnung bald hier, bald da ein kleines Bombenattentat vornehmen, die Polizei überlisten. Man liest weiter, wie einer ihrer Führer sich mit den konspirativen Plänen befaßt, die ein gewaltiges und opferreiches Bombenattentat in Essen vorbereiten — kurz, die Atmosphäre der Bombenattentate in Schleswig-Holstein wird dort verherrlichend, ins Riesenhafte gesteigert, geschönt. Der ganze Sinn dieses Romans ist:

die nationale Bewegung beunruhigt durch Serien von Bombenattentaten Polizei und Regierung so lange, bis der Zeitpunkt zum Durchkommen ist, und dann steigt ein kleiner Hochverrat im Geiste derer um Hitler, wobei die Reichswehr und ihre Offiziere dem Hochverräter hilfreich zur Seite stehen. Man versteht, daß das Organ des Herrn Strasser nach solcher Verherrlichung der Bombenattentate und der Verfechtungsversuche in der Reichswehr auf ein Alibi bedacht ist!

Vorne werden frech die Bombenattentate als Polizeispitzelmache hingestellt — hinten werden sie als Heldentaten begeisterter nationaler Männer gefeiert.

„Disziplin“

Wir lesen im „Angriff“ des Herrn Goebbels die folgende Mahnung zur „Disziplin“ bei kommenden Hakenkreuzdemonstrationen:

„Jeder möge sich vor Augen halten, daß er durch jede vorgenommene Abrechnung die Generalabrechnung, die von der Bewegung einst abgehalten werden wird, nur verzögert. Wer die Herzen verliert, schädigt die Bewegung. Es ist gleichgültig, ob irgendein Unternehmlich ein Jahr früher oder später aus der menschlichen Gesellschaft ausgesät wird, es ist aber nicht gleichgültig, ob unsere Bewegung ein Jahr früher oder später zur Herrschaft gelangt und die Generalabrechnung vornehmen kann.“

Die Hochgesinnung der Burichen vom Hakenkreuz spricht unverkennbar aus diesem lauberen Ruf zur „Disziplin“.

Spärlisches Ergebnis der Zollfriedenskonferenz

Genf, 24. März (Radio)

Am Montag nachmittag soll die Unterzeichnung des Handelsvertragsabkommens der Wirtschaftskonferenz stattfinden. Das Abkommen hat offiziell den Namen „Handelskonvention“ erhalten. Da es sich bei der endgültigen Lesung des Abkommens am Sonnabend ergab, daß nicht nur Ungarn und Spanien ausdrücklich den Beitritt ablehnten, sondern auch die meisten anderen Staaten mitteilten, daß ihre Unterzeichnung und Ratifikation zum mindesten vorläufig zweifelhaft sei, stellte der französische Handelsminister den Antrag, für Anfang November eine Konferenz der Staaten einzuberufen, die das Abkommen unterzeichnet haben.

Eine Frühlingnahme der Industriestaaten untereinander hat ergeben, daß Deutschland, Belgien, England, Frankreich und Luxemburg bereit sind, das Abkommen zu unterzeichnen und trotz der Sinecurschiebung der Entscheidung über das Inkrafttreten bis zum November bereit sind, ab sofort die Bestimmungen des Abkommens einzuhalten.

Die Grundlinien des Abkommens über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge sind nach den nunmehr endgültig abgeschlossenen Durchberatungen folgende: Die vertragsschließenden handelsvertraglich gebundenen Mächte verpflichten sich, ihre untereinander abgeschlossenen Handelsverträge bis zum 1. April 1931 nicht zu kündigen. Die Staaten ohne handelsvertragliche Bindungen (England, Dänemark, Norwegen, Holland) verpflichten sich, während der Dauer des Abkommens ihre Schutzzölle nicht zu erhöhen und zu keinen neuen Schutzzöllen zu greifen. Ausgenommen von diesen Verpflichtungen sind die Handelsverträge zwischen Österreich und Ungarn sowie zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn. Werden während der Dauer des Abkommens Zollserhöhungen von einer Regierung vorgenommen, so kann jede sich dadurch als betroffen ansiehende Regierung nach der vorhergehenden zwingenden Anmeldeung der Zollserhöhungen innerhalb eines Zeitraumes von zwei Monaten Verhandlungen mit der betreffenden Regierung verlangen, um das wirtschaftliche Gleichgewicht wieder herzustellen. Scheitern diese Verhandlungen, so kann die betreffende Macht das Abkommen für sich entweder gegenüber der die Zollserhöhungen vornehmenden Regierung oder gegenüber sämtlichen am Abkommen beteiligten Mächten kündigen. Ausgenommen sind jedoch Zollserhöhungen, die infolge dringender Umstände oder infolge gesetzlicher Notwendigkeiten erfolgen, wobei jedoch auch in diesem Falle das allgemeine Kündigungsrecht gilt. Die Kündigung einer Regierung gibt jeder anderen Regierung gleichfalls das Recht, das Abkommen zu kündigen, falls ihrer Ansicht nach dadurch das gesamte wirtschaftliche Gleichgewicht des Abkommens bedroht wird. Gestenbe Handelsverträge dürfen durch neue ersetzt werden. Nach dem Abschluß des Abkommens in Kraft tretende neue Handelsverträge stellen unter die Bestimmungen des Abkommens. Das gesamte Abkommen tritt am 1. April 1930 in Kraft. Falls bis zum 1. Februar 1931 das Abkommen von keiner Seite gekündigt wird, wird es automatisch auf ein halbes Jahr verlängert mit der Möglichkeit weiterer Verlängerung auf ein halbes Jahr.

Autokampf in Süd-West

WB Buffalo, 24. März

Zwischen einer Polizeiautokolonne und Autodieben kam es Sonntag früh zu einem blutigen Kampf. Vier Personen wurden getötet, eine verletzt.

Kommunistischer Überfall auf ein Fürsorge-Erziehungsheim

Berlin, 24. März (Radio)

In der Nacht zum Sonntag versuchten — wie ein Berliner Montagblatt meldet — etwa 120 Kommunisten das Landeserziehungsheim Stralendorf bei Potsdam zur Befreiung der Jüglinge zu überfallen. Die Polizei war jedoch frühzeitig verständigt worden, so daß die Kommunisten von einem starken Polizeieinsatz empfangen wurden. Sie wurden nach kurzer Zeit überwältigt und in drei Lastautos nach Potsdam gebracht, wo sie einstellten in polizeiliches Gewahrsam genommen wurden. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange. Die Informationen der Polizei über die Absicht des Überfalls waren auf kommunistisch gestimmte Jüglinge der betreffenden Anstalt zurückzuführen. Sie waren von ihren Gesinnungsgenossen über den Plan unterrichtet worden.

Geist der Reichswehr!

In allen Kasern wird geklaut

Berlin, 24. März (Radio)

Der Reichswehrminister beabsichtigt, wie die Berliner Montagspost erfährt, vom 1. April ds. Js. an das Kasernenwesen der gesamten Reichswehr umzuorganisieren und es auf eine kaufmännische Basis umzustellen. Grund zu dieser Umorganisation waren umfangreiche Unterschlagungen in der Reichswehr, die in den letzten Jahren den Betrag von dreiviertel Millionen Mark überschritten haben.

Während bisher jedes Wirtschaftszweigs-, Verpflegungs- und Unterkunftsamt seine eigene Kasse verwaltete, wird es nunmehr am Standort nur eine Kasse geben, die von den Buchhaltungen getrennt wird. Die Kasse wird in Zukunft nur auf Anweisungen des Buchhalters die erforderlichen Gelder anzufordern dürfen und die Aufträge werden zur Buchhaltung — wie in jedem kaufmännischen Betriebe — zurückgegeben. Der Minister glaubt, daß in Zukunft durch ein derart verschärftes und vereinfachtes Kontrollsystem den Unterschlagungen ein Ende bereitet wird. Ueber die Veruntreuungen in der Reichswehr wurde vor einigen Tagen im Haushaltsausschuß des Reichstags mitgeteilt, daß in den Jahren 1924 bis 1929 36 Fälle von Unterschlagungen bei der Reichswehr bekannt geworden seien, durch die dem Reich ein Schaden von 770 000 Mark entstanden ist.

Kommunistenaufruhr in Kiel

Kiel, 24. März (Radio)

Die Kommunisten versuchten am Sonntag entgegen dem Verbot eine Demonstration zu veranstalten. Den Versuchen der Polizei, den Zug aufzulösen, setzten sie Widerstand entgegen, so daß die Beamten gezwungen waren, mit dem Gummiknüppel vorzugehen und eine Anzahl von Demonstranten zu verhaften.

Die Flottenkonferenz am Wendepunkt

Kopenhagen ist entschlossen, in den nächsten Tagen in einer Volltagung der Seefahrtskonferenz einen letzten Versuch zur Verständigung zu machen. Auf welcher Basis dieser Versuch erfolgen wird, ist unbekannt. Sollte er jedoch erfolglos bleiben, so wird Groß-Britannien alle französischen Vorschläge auf Annahme verschiedener technischer Formeln, über die man sich bisher geeinigt hat, ablehnen. Man wird dann versuchen, einen anglo-amerikanischen Pakt abzuschließen.

Paul Herx für Zollerhöhungen

Düsseldorf, 24. März (Radio)

Auf dem Parteitag der SPD, Niederrhein führte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Paul Herx u. a. aus, daß die landwirtschaftliche Geldkrise eine Erhöhung der Zölle bedinge. Es liege im Interesse des Arbeiters als Produzenten, die Landwirtschaft kaufkräftig für seine Produkte zu machen. Die Finanzkrise, führte Herx weiter aus, die die Folge der leichtsinnigen Finanzgebardung des Bürgerblods von 1924 bis 1928 sei, müsse baldmöglichst behoben werden. Das würde aber niemals auf Kosten der sozialen Gerechtigkeit, insbesondere der für die deutsche Arbeiterklasse so unendlich wertvollen Arbeitslosenversicherung geschehen. Dem Verlangen der Volkspartei auf Einschränkung der Leistungen bei der Arbeitslosenversicherung werde von der Sozialdemokratie der schärfste Widerstand entgegengesetzt werden.

Riesenfeuer im Hafen von New York

New York, 24. März (Radio)

Ein seit Sonnabend nacht wütendes Großfeuer dreier Holzboiler Landungsspiers wurde nach 24stündiger Dauer gelöscht. Der Brandschaden beträgt 4 Millionen Dollar. 300 ladefähige Automobile sind verbrannt. Das durch die Holz- und Delorante genährte Riesenfeuer wurde erst am Sonntagnachmittag von der Landfeuerwehr unter Kontrolle gebracht. Zwei Feuerwehrlöcher wurden schwer verletzt. Fünf an den brennenden Piers liegende Passagierdampfer der Lampont und Holt Linie konnten noch rechtzeitig abgekippt werden. Desgleichen eine Anzahl unmittelbar bedrohter kleinerer Schiffe.

Erdbeben in Spanien

WB Paris, 24. März

Wie Havas aus Cadix berichtet, hat in San Martin Estorilo ein 10 Minuten dauernder Erdstoß eine Panik unter der Bevölkerung hervorgerufen. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet.

China vor entscheidenden Schlachten

WB London, 24. März

Times meldet aus Schanghai: Die Nanking-Regierung will nach ihrer eigenen Erklärung eine Entscheidung herbeiführen und die Offensive gegen die verbündeten Gegner im Norden Chinas ergreifen. Die Mandschurei scheint neutral bleiben zu wollen.

Brigadeführer verduftet!

Frankfurt a. M., 20. März (Radio)

Wie die „Frankfurter Volkstimme“ meldet, hat der Brigadeführer der Nationalsozialisten im Gau Hessen-Nassau-Süd, der Kaufmann Herbert Wöhlagen, die Nazi-Kasse um mehr als 3000 Mark bestohlen. Wöhlagen ist nach Aufdeckung der Unterschlagung spurlos verschwunden.

Bekanntmachung!

Am Dienstag, dem 25. März 1930
morgens 8 Uhr, wird die

Warenabgabestelle 1



von Königstraße 113 nach

Königstraße 111

(früher Manufaktur) verlegt. Die alte
Warenabgabestelle wird am Montag abend
geschlossen.

In der neu eingerichteten Warenabgabe-
stelle werden wir in erweitertem Maße
Delikatessen führen.

Wir bitten unsere Mitglieder, hiervon
Kenntnis zu nehmen und bei Bedarf diese
Artikel restlos im eigenen Geschäft einzu-
decken.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Der Vorstand

GLÜCKWUNSCHKARTEN

für Jugendweihe
und Konfirmation
in reicher Auswahl

Wullenwever - Buchhandlung

Johannisstraße 46



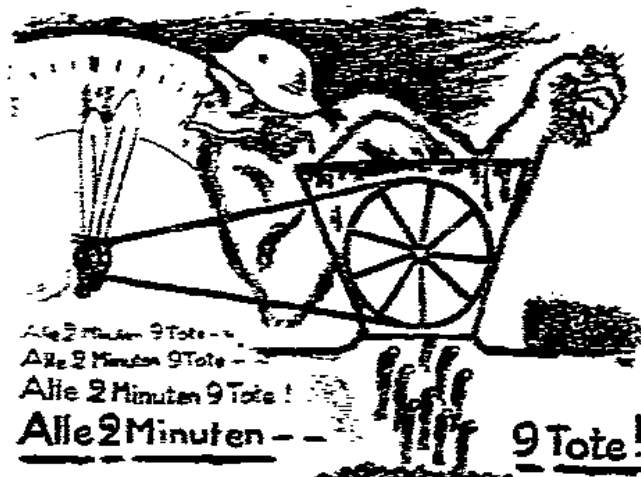
Voltsfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen
der Arbeiter, Angestellten u. Beamten
Wer sich bei ihr versichert, dient der
Allgemeinheit und sich selbst

Auskunft erteilt

Rechnungsstelle 30

Lübeck, Büchstraße 14. Tel. 28663



Alle 2 Minuten 9 Tote -
Alle 2 Minuten 9 Tote -
Alle 2 Minuten 9 Tote!
Alle 2 Minuten - - 9 Tote!

DAS WAR DIE WELTKRIEGSERNTE DER BLUTIGEN INTERNATIONALE

Was halten Sie von der großindustriellen Aus-
wertung des maschinellen Menschenmordes?
Was wissen Sie von der Internationale der
RÜSTUNGSINDUSTRIE? KRUPP
war Offizier der französischen Ehrenlegion!
Erschauerliche Tatsachen dieser Art bietet Leh-
mann-Rosabüchli in seinem Buch

DIE BLUTIGE INTERNATIONALE DER RÜSTUNGSINDUSTRIE

Bereits übersetzt ins Englische, Französische,
Spanische, Polnische, Dänische, Holländische,
Tschechische, Schwedische.

NUR **RM 1.-**
Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46.

Marken-Zigaretten

Größte Auswahl! Billigste Preise!
Nur an Wiederverkäufer! Beste Bezugsquelle!
Versand prompt und franko! Lagerbesuch löhrend!

Grundmann, Lübeck, Schüsselboden 32



persönlich anwesend in der

„Distra-Schau“

Vom 25.—29. März

zeigen wir in einer interessanten Ausstellung, verbunden mit einem
Extra-Verkauf, die vielseitigen Erzeugnisse aus dem neuen Distra-
Material der J.G. Farbenindustrie A.G. — Der bekannte Künstler
PAUL SIMMEL hat zu der Ausstellung einen lustigen Rahmen
geschaffen und wird auch persönlich zugegen sein, um an die Freunde

seiner Kunst Autogramme zu verteilen. — Also

Paul Simmel erwartet Sie!

bei

Karstadt

Geschäftsverlegung

Ab 25. ds. Mts. befindet sich
meine Kaffeehandlung

Schönefelderstraße 23

Bitte höflich, mir das bisherige
Vertrauen jernerhin schenken zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fr. Kollmann

Geflügelzüchter!

Verbandsfütter „Rotsiegel“
Zr. 15.20 RM., 10 Pfund 1.70 RM.

La Kükenfütter „B. K.“
Zr. 18.20 RM., 10 Pfund 2.10 RM.

Th. Becker, Lübeck, Beim Rastloch 5-11

Buttermilch-Stuten

Kein Wasserzusatz — in reiner Buttermilch
gebaden. Der hohe Nährwert der Butter-
milch dürfte bekannt sein. Der Geschmack
dieses Brotes ist frisch und saftig. Erhältlich
in den durch Plakate gekennzeichneten Ge-
schäften.

Vertreter: Heinz Scheel, Lübeck,
Gr. Petersgrube 11 I

Fahrenkruger Brotfabrik
Th. Severin & Sohn
Fahrenkrug in Holstein

Gute Schuhreparaturen

Karl Obst

Am Brunt 11 b Buchtitelstraße 14

Sommer- sprossen

auch in den hartnützigsten Fällen, werden
in einigen Tagen unter Garantie durch
das echte unschädliche Feinveredlungs-
mittel „Venus“ Stärke B beseitigt. Keine
Schätkur. Pr. RM 2.75. Gegen Widel,
Wittler Stärke A. Drogerie, Prosch,
Mühlentz. 29, Adler-Drog., Schwartauer
Allee 32

Neue blaue Kammgarnanzüge

schwarze Winterpaletots

billich zu verkaufen

Leihhaus Beckergrube 30

Transportable Kachelöfen

in jeder Farbe und Größe
und Preislage

Robert Gieth, Töpfermstr.

Untere Fischergrube 63

Gegründet 1750 Fernspr. 25397

Der dritte Prozeß Jakubowski

Wiederbeginn heute, 24. März

Die Brüder Rogens und Frau Kähler wieder vor Neustrelitzer Richtern

Der Fall des Kriegsgefangenen Jakubowski kommt nicht zur Ruhe. Noch harret die Wiederaufnahmeverhandlung gegen den Hingerichteten ihrer Erledigung, da soll vor Neustrelitzer Richtern zum zweitenmal der Komplex Rogens-Jakubowski in aller Ausführlichkeit aufgerollt werden. Das Reichsgericht hat das erste Urteil vom 17. Juni 1929 aufgehoben und nebst den ihm zugrunde liegenden Feststellungen an die Vorderinstanz zurückgewiesen.

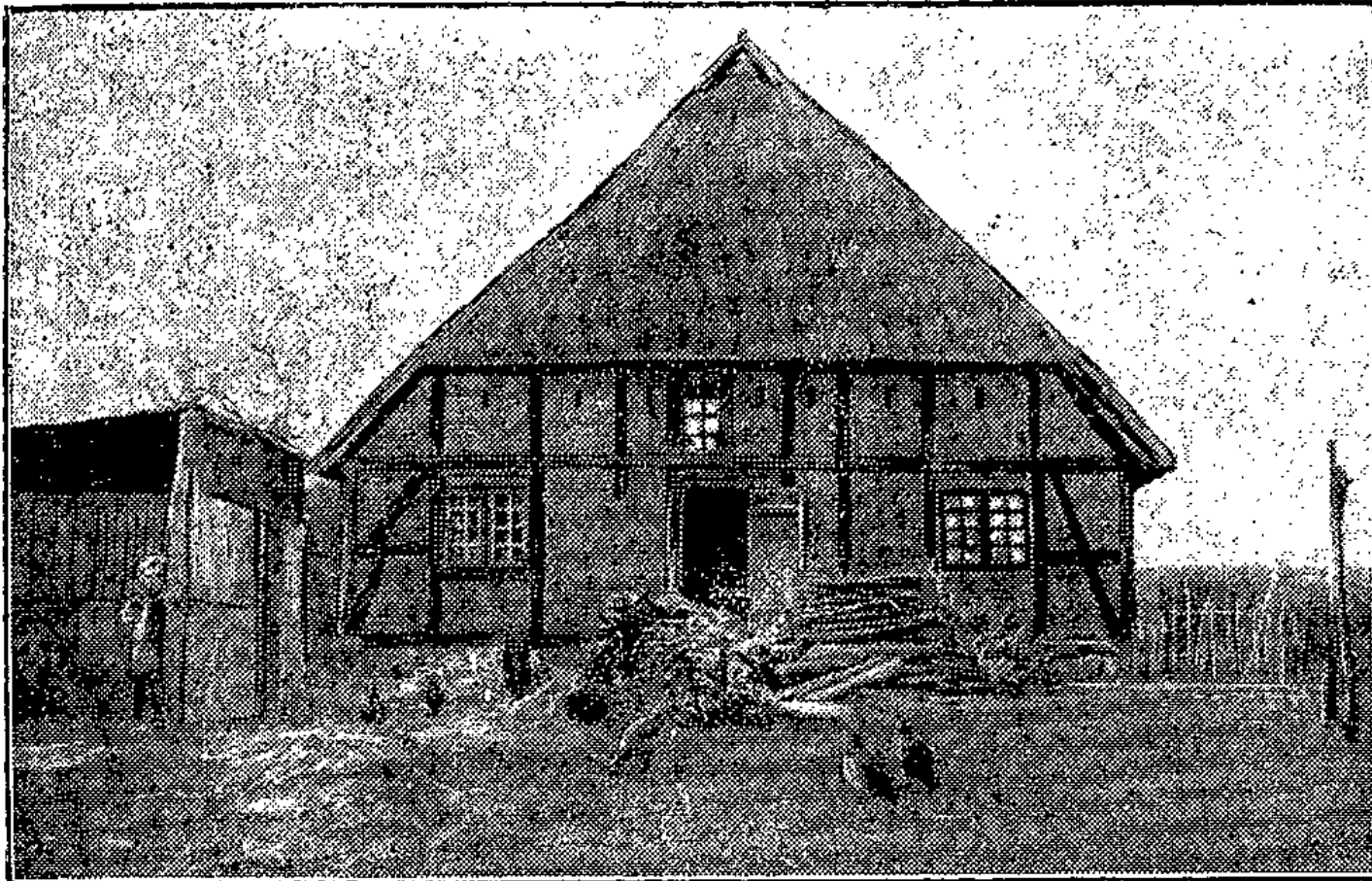
Der Verdacht, daß das Gericht die Beteiligung Jakubowskis auf sich habe beruhen lassen wollen, daß es sich nicht für zuständig gehalten habe, darüber zu befinden. Indes ist das Gericht nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet gewesen, sich eine eigene Überzeugung über den Hergang der Tat und über die Beteiligung Jakubowskis an derselben zu bilden, gleichviel zu welchen Ergebnissen die Wiederaufnahmeverhandlung gekommen wäre. Mit-tätererschaft und Mithilfe der Angeklagten könne nur bei festgestellter Schuld Jakubowskis vorliegen.

So wird nun in der zweiten Verhandlung gegen Gebrüder

aber nicht möglich, beide Verhandlungen zu vereinen? Aus prozessualen Gründen ist das unstatthaft. Die Wiederaufnahmeverhandlung gegen einen Toten findet auf Grund schriftlicher Protokolle hinter verschlossenen Türen statt. Der Prozeß gegen Gebrüder Rogens und Frau Kähler muß öffentlich und unter Vernehmung von Zeugen vor sich gehen. So wird man in der zweiten Neustrelitzer Verhandlung all die Zeugen wiedersehen die man in der ersten Verhandlung bereits erlebt hat. Die Einwohner der Heidekatte, unter diesen den Zeugen Kreuzfeld, auf den so schwerer Verdacht fällt, der eigentliche Täter zu sein, den Vorsitzenden des Jakubowski-Prozesses Buchka, den Oberstaatsanwalt Müller, der die Todesstrafe gegen ihn beantragt hatte, den Staatsminister a. D. Hufstädt, der sie bestätigt hat, Regierungsrat Steuding, Dr. Hentig, die Kriminalkommissare Gennat und Dräger, die die Untersuchung nach Jakubowskis Tod geführt haben, und den Untersuchungsrichter in der Sache Jakubowski und all die Personen, die den Kriegsgefangenen im Gefängnis kennengelernt und ihn auf seinem letzten Weg begleitet haben.

Der Sachverhalt

selbst ist noch in aller Erinnerung. Der Kriegsgefangene Jakubowski, ein russisch-polnischer Bauer arbeitete im Dorfe Palling, unterhielt ein Verhältnis mit der ältesten Tochter Ida der verwahrlosten Familie Rogens, die am Ende des Dorfes im Heidekatte wohnte. Um die Einwilligung zur Heirat zu erhalten, übernahm er die Vaterschaft des unehelichen Knaben seiner Braut. Ida starb. Jakubowski trug sich mit Heiratsgedanken und eines Tages verschwand der kleine Erwald. Man fand ihn im Walde verscharrt. Jakubowski wurde verhaftet, Frau Kähler und ihre Söhne Fritz und August Rogens — ihre Mutter hatte später zum zweitenmal geheiratet, belästigten ihn schwer, er wurde trotz seiner Unschuldsbeteuerungen zum Tode verurteilt und hingerichtet. Nach seinem Tode begann der Kampf um seine Rehabilitierung; die Liga für Menschenrechte nahm sich des Falles an, politische Einflüsse in Neustrelitz machten sich gegen eine Wiederaufnahmeverhandlung geltend, es folgte eine offizielle Untersuchung nach der andern, Oberstaatsanwalt Müller durchkreuzte die Untersuchungsbehandlung des Ministeriums, bis es endlich doch gelang, Frau Kähler und ihre Söhne auf die Anklagebank zu setzen. Auch der Wiederaufnahme des Verfahrens mußte stattgegeben werden. Die erste Verhandlung gegen Frau Kähler und die Gebrüder Rogens — sie wurden alle wegen Meineides verurteilt — erschütterte im höchsten Maße die Indizien gegen Jakubowski, brachte aber keine vollkommene Klärung. Sie erwies aber, daß Jakubowski unter keinen Umständen hingerichtet werden durfte. Auf das Ergebnis der neuen Verhandlung darf man gespannt sein.



Die berühmte Heidekatte

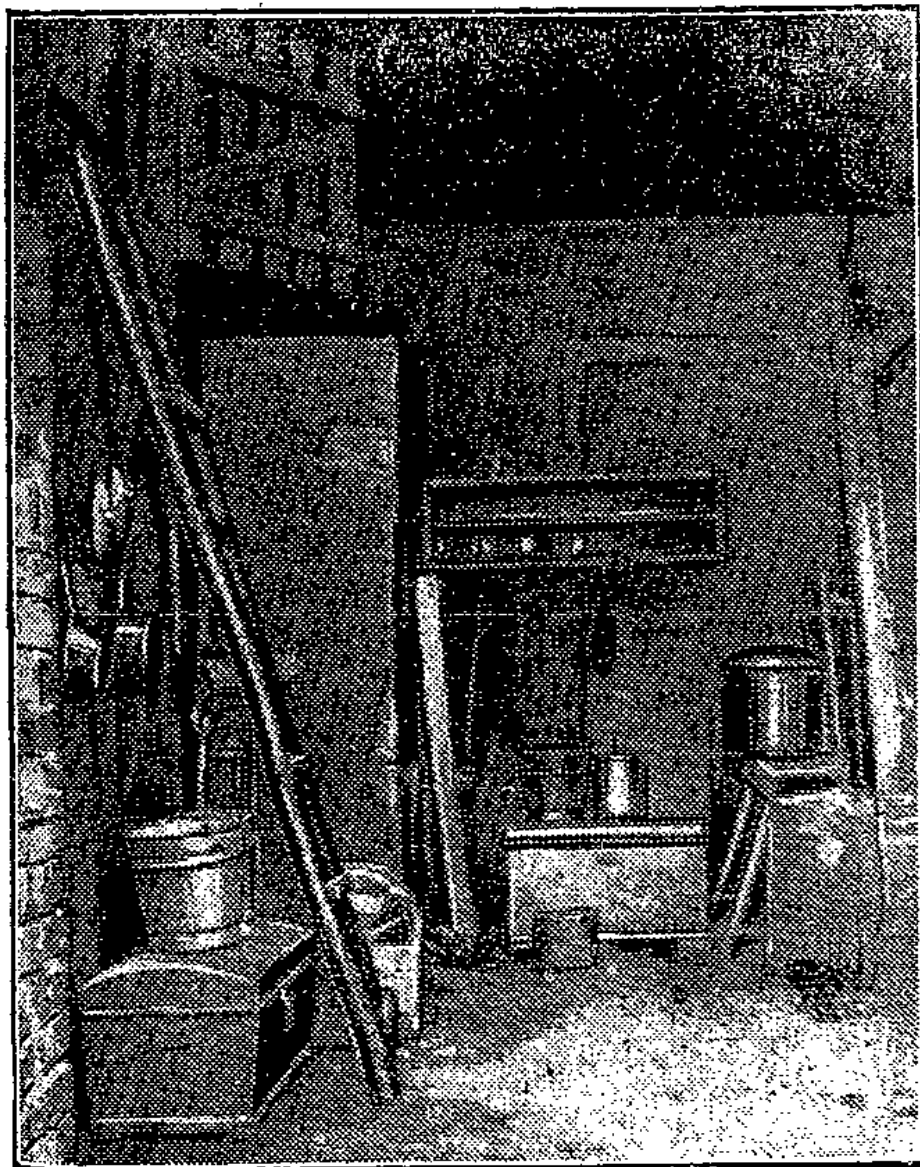
August Rogens war wegen Mittäterschaft an der Ermordung des kleinen Erwald zum Tode, Fritz Rogens wegen Beihilfe zum Morde zu vier Jahren Gefängnis und Frau Kähler, die Mutter der ersten beiden, wegen des gleichen Delikts zu 9 Jahren Zucht.

Der zum Tode verurteilte August Rogens

Rogens und Frau Kähler die Schuld oder Nichtschuld Jakubowskis festgestellt werden müssen.

Der Prozeß gegen die Rogens wird somit zum Prozeß gegen Jakubowski.

Endgültig kann aber über seine Schuld oder Nichtschuld bloß in der Wiederaufnahmeverhandlung entschieden werden. Wäre es



Ein Blick ins Innere

haus verurteilt worden. August Rogens und Frau Kähler hatten Revision eingelegt. Die Urteilsbegründung erregte schon damals wegen ihrer Zweifelpflichtigkeit Bedenken. Das Neustrelitzer Gericht hatte erklärt, daß es nicht seine Aufgabe sei, endgültig über die Schuld oder Nichtschuld Jakubowskis zu entscheiden. Das sei Sache der Wiederaufnahmeverhandlung. Für das gegenwärtige Verfahren genüge es, daß die Angaben der drei Angeklagten in bezug auf Jakubowskis Täterschaft zu ihren Gunsten nicht widerlegt werden können. Das Gericht sei durchaus nicht von der Unschuld Jakubowskis überzeugt. Im Gegenteil, wenn vieles, das gegen ihn gesprochen habe, in der Gerichtsverhandlung auch abgefragt worden sei, so hätten sich andere Momente verstärkt. Jakubowskis Rolle sei nicht endgültig festzustellen gewesen; es mag sein, daß die Angeklagten ihm manches in die Schuhe geschoben haben, was auf das Schuldkonto eines anderen kommen müsse.

Hier greift das Reichsgericht mit seiner Kritik ein.

Sofern das Urteil im Prozeß Kähler-Rogens nicht den Richtern vorgegriffen wollte, die über die Schuld oder Nichtschuld Jakubowskis in der Wiederaufnahmeverhandlung zu entscheiden haben werden, ist gegen dasselbe nichts einzuwenden. Es bestreite aber

An die Parteigenossen!

Die angelegte Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei mußte aus zwingenden Gründen abermals verschoben werden. Sie wird nun auf Mittwoch, den 2. April verlagert. Wir bitten die Genossen, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Gewerbesteuer - Grund- und Aufwertungssteuer - Wertzuwachssteuer

Neue Bürgersteuervorlagen

Zu den Steuervorschlägen zum Haushaltsplan 1930 erstattete die Finanzbehörde einen Bericht an den Senat, dem wir folgendes entnehmen: In dem Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1930 sind unter Landessteuern Mehzeinnahmen bei der Aufwertungssteuer und bei der Gewerbesteuer eingestellt, die nur durch Erhöhung der Steuern eingebracht werden können. Gegen jede Steuererhöhung bestehen in der heutigen Zeit schwere Bedenken. Sowohl der Grundbesitz wie das Gewerbe sind heute schon sehr stark belastet. Eine andere ernsthaft in Frage kommende Steuerquelle steht den Ländern jedoch nicht zur Verfügung. Um das als unbedingt notwendige Ziel, der Ausgleich des G. a. S. zu erreichen, mußte auf die erwähnten Steuern zurückgegriffen werden.

Was die Gewerbesteuer betrifft, so schlägt die Finanzbehörde vor, einen Zuschlag von 15 Proz. sowohl auf die Ertragssteuer wie auf die Lohn- und Gehaltssummensteuer zu erheben. Diese Erhöhung wird rund einen Betrag von 260 000 RM. erbringen.

Die Erhöhung der Aufwertungssteuer ist nur dann möglich, wenn Hand in Hand damit eine Erhöhung der gesetzlichen Miete erfolgt. Die Finanzbehörde schlägt vor, die gesetzliche Miete um 5 Proz. der Friedensmiete zu erhöhen, so daß sie 125 Proz. beträgt. Dieser 5prozentige Zuschlag der Friedensmiete muß durch die Erhöhung der Aufwertungssteuer vom Staat voll ersetzt werden, wenn der erforderliche Mehrbetrag von 650 000 RM. aus der Steuer erzielt werden soll. Eine weitere Erhöhung der gesetzlichen Miete, etwa um dem Hauseigentümer auch einen Anteil zukommen zu lassen, erscheint der Finanzbehörde zur Zeit nicht möglich. Um nicht das Gewerbe doppelt zu belasten, und zwar einmal durch die Erhöhung der Gewerbesteuer und sodann noch durch die Erhöhung der Aufwertungssteuer, ist in dem Gesetzesentwurf der Grundbesitz herabgesetzt, daß eine gewerbesteuerpflichtige Betätigung durch die Erhöhung der Aufwertungssteuer nicht getroffen werden soll.

Die Festsetzung der Höhe der Grundsteuer hat nach dem Grundsteuergesetz alljährlich zu erfolgen. Der Steuerjahr von 7 v. J. des gemeinen Wertes bleibt zweckmäßig unverändert bestehen. Einen Zuschlag zur Grundsteuer statt zur Aufwertungssteuer oder neben dem Zuschlag zur Aufwertungssteuer zu erheben, erscheint nicht zweckmäßig, weil dadurch auch die Neubauten betroffen würden, die bei den hohen Baukosten keine weitere Belastung vertragen, und weil dadurch die Spanne der Mieten für Alt- und Neubauwohnungen nicht verinnert würde.

Soweit die Grundstücke für Neubauwohnungen im Erdbau vergeben sind, hat die Finanzbehörde erst kürzlich eine Erhöhung des Erdbauszinses von 2½ auf 4 Proz. für die mehr als 5 Jahre bestehenden Verträge vorgenommen, — was übrigens in den Verträgen vorgeesehen war.

Zur Erhebung des Zuschlages zum Aufwertungssteuergesetz wird u. a. bemerkt: Der Zuschlag soll erhoben werden von dem endgültigen Aufwertungssteuerebetrag, wie er nach den bisher geltenden Bestimmungen errechnet ist. Die Höhe des Zuschlages von 14 Proz. macht den Betrag an Steuer aus, den im Durchschnitt gerechnet bei 6—7prozentiger Verzinsung des gemeinen Wertes der Eigentümer eines Mietwohngrundstücks durch die 5prozentige Mieterhöhung an Miete mehr einnimmt. Für den Fall, daß der Zuschlag von 14 Proz. mehr ausmachen sollte als 5 Proz. der Friedensmiete, soll auf Antrag gemäß § 4 die Ermäßigung des Zuschlages auf 5 Proz. der Friedensmiete eintreten. Diese Begrenzung erscheint geboten, weil die gesamte Mieterhöhung durch den Steuerzuschlag eingezogen wird und eine darüber hinausgehende Belastung des Hauseigentümers nicht beabsichtigt ist.

Endlich jagt der Bericht zu dem Vorschlag einer zeitweisen Aufhebung des Wertzuwachssteuergesetzes: Die Einführung der Wertzuwachssteuer im Jahre 1928 hat nach Meinung der Beteiligten den Grundstücksverkehr in erheblichem Maße beeinträchtigt. Die erwartete Steuer ist nicht eingegangen und der Ertrag der Grunderwerbsteuer ist zurückgegangen. Die Finanzbehörde schlägt deshalb vor, das Wertzuwachssteuergesetz zunächst für 2 Jahre außer Kraft zu setzen.

Tagesordnung der Bürgerstadt

am Donnerstag, dem 27. März

1. Mitteilungen. II. Anträge des Senates: 1. Haushaltsplan der freien und Hansestadt Lübeck für das Rechnungsjahr 1930. 2. Schaffung einer Bibliotheksratsstelle bei der Stadtbibliothek. 3. Erlass eines zweiten Nachtrages zum Gewerbesteuergesetz, eines Gesetzes, betreffend die Grund- und Aufwertungssteuer, und eines Gesetzes über die zeitweise Aufhebung des Wertzuwachssteuergesetzes. 4. Nachbewilligung der Mehrausgaben für das Rechnungsjahr 1928. Mündlicher Bericht des Haushaltsausschusses. 5. Weitere Mittel für die Arbeitsstätte für Erwerbsbeschädigte und Erwerbsbehinderte sowie für das Versorgungsheim. Mündlicher Bericht des Ausschusses für Wohlfahrts- und Gesundheitspflege. III. Besprechung der Senatseröffnung vom 1. März 1930, betreffend Wiedereröffnung der Mallesdorfer Schule. IV. Mündlicher Bericht des Haushaltsausschusses über den Antrag von Dr. Bründel und Gen., betr. 3. Nachtrag zum Aufwertungssteuergesetz. V. Anträge von Boie und Gen., betreffend Schrankenfreiheit, Abbau der Gewerbesteuer und Bekanntgabe der vom Katasteramt fertiggestellten Unterlagen für die Friedensmietwerke. VI. Antrag von Bannemann und Gen., betreffend Rentnerversorgungsgesetz.

Ansätze des Konsumvereins im Februar. Der schlechteste Geschäftsmonat im Jahr ist bekanntlich der Februar, trotzdem konnte der Konsumverein noch eine Steigerung von 17,4 Prozent verzeichnen. Der Mehrumsatz betrug 146 346 RM., im ganzen betrug der Umsatz fast 1 Million. Gegenüber den früheren Abteilungen Manufaktur und Bekleidungs hatte das Warenhaus eine

Steigerung von 72,2 Prozent, die Bäckerei eine solche von 85 Prozent und die Schlachtereien 22,6 Prozent. Die Sparkasse erhöhte ihren Bestand um rund 182 000 RM. auf 5,3 Millionen. Die Geschäftsguthaben der Mitglieder stiegen auf 468 000 RM. Im Berichtsmonat wurden 23 neue Mitglieder aufgenommen. Augenblicklich hält der Verein in verschiedenen Bezirken Werbeabende und Filmvorführungen ab, die sehr gut besucht sind. In Ketzau wurde eine neue Abgabestelle errichtet. Die Warenabgabestelle 1 (Königsstraße) erfährt jetzt eine wesentliche Erweiterung und wird am Dienstag, dem 25. d. Mts., nach der gegenüberliegenden Ecke verlegt. Nach der Verlegung sollen auch in erweitertem Maße Delikatessen geführt werden. Die Entwicklung geht unaufhaltsam vorwärts.

Erneuerliche Schule. Die feierliche Entlassung der Abiturientinnen der Studienanstalt fand Sonnabend morgen in Anwesenheit von Senator Schöhl, Landeslehrer Dr. Schwarz und Vertretern der höheren Schulen unter zahlreicher Beteiligung der Eltern statt. Orgelvorspiel, lateinische und spanische Vorträge sowie ein Chorbeitrag von Palästina, und eine Arie und ein Duett von Bach umrahmten die im Mittelpunkt stehende Verlesung einer Preisarbeit und die Ansprache des Direktors.

Ein Zusammenstoß eines Radfahrers mit einem Personenkraftwagen ereignete sich gestern um 7,59 Uhr an der Ecke Untertrave-Braunstraße. Der Radfahrer kam in rasendem Tempo die Braunstraße hinunter und wollte in die Straße Untertrave einbiegen. In diesem Augenblick fuhr der Kraftwagen die Untertrave, an der Braunstraße vorbei, entlang. Der Radfahrer saufte gegen den Kraftwagen, flog mit seinem Fahrrad über das Auto hinweg und blieb besinnungslos liegen. Er hat hierbei starke Gesichtsverletzungen und einen Schädelbruch davongetragen, so daß er mit einem Krankenwagen der Feuerwehr dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Der gefährliche Sonntagreiter. In der Israelsdorfer Allee scheute gestern gegen 3 Uhr das Pferd eines Reiters und lief gegen ein Motorrad. Der Führer und die Begleiterin des Motorrades stürzten gegen einen Laternenpfahl, wodurch dieser umgebrochen wurde. Zum Glück blieben Führer und Begleiterin unversehrt und konnten ihren Weg fortsetzen.

Der Vermißte wird seit dem 9. d. Mts. die Hausstochter Gertrud Petersen, geboren am 6. Mai 1911 in Lübeck, mohnhaft Marlesgrube 56/7. Die Vermißte ist 1,60 Meter groß, schwächlich, hat blondes Haar und braune Augen. Sie war bekleidet mit braunem Hut, dunklem Plüschmantel und rottem Kleid.

Die Leiche im Auto

1/2 Jahre in der Trave gelegen

Am Sonnabend nachmittag wurde, wie der Polizeibericht meldet, der seit dem 5. Juni 1929 vermißte Kaufmann Franz Kolke aus Rastorf als Leiche aus der Trave geborgen. Der Vermißte war zuletzt am 5. Juni 1929 um Mitternacht auf dem Marktplatz gesehen worden, als er mit seinem Auto I P 69 309 anscheinend nach Hause fahren wollte. Seitdem fehlte jede Spur. Demals wurde schon angenommen, daß der Vermißte infolge Schlaftrunkenheit mit seinem Auto in die Trave gefahren sei. Es wurden auch die in Betracht kommenden Stellen von Travefischern und Angestellten des Wasserbauamtes mit Dienstfahrzeugen und Apparaten abgeprüft bzw. abgepeilt. Alle diese Maßnahmen blieben indessen ohne Erfolg. Da von dem Vermißten keine Spur aufgefunden wurde, tauchte der Verdacht auf, daß er sich ins Ausland begeben habe. Dieser Verdacht begründete sich um so mehr, weil alsbald die Fa. Kolke & Co., G. m. b. H., deren Inhaber der Vermißte war, in Zahlungsschwierigkeiten geriet. In den letzten Tagen hatte ein Dampfer, welcher unterhalb der Beckergrube festgemacht war, seine Schraube verloren. Nach dieser wurde am Sonnabend von Arbeitern mit Stangen gesucht. Bei diesem Absuchen geriet man auf einen am Grunde liegenden hölzernen Gegenstand. Es trieben Arbeiter an die Oberfläche und gleich danach folgte eine Leiche, die bereits bis zur Unkenntlichkeit in Verwesung übergegangen war. Verschiedene Anzeichen lassen den untrüglichen Schluß zu, daß man es in der Leiche mit dem bisher vermißten Kaufmann Kolke zu tun hat. Die Leiche wurde dem hiesigen Leichenhause zugeführt. Das Auto konnte noch nicht geborgen werden.

GGG-Betriebe im Film

Vorführung in den Stadthallen-Bühnen

Der Gedanke ist gut, den genossenschaftlich organisierten Verbrauchern hin und wieder einmal Einblick in den gewaltigen Apparat ihrer eigenen Produktionsstätten zu geben. Denn dieser Apparat ist durch weitgehender Führung im letzten Jahrzehnt ungeheuer gewachsen und hat sich zu einer Wirtschaftsmacht entwickelt, die einflußgebend auf den Warenmarkt wirkt. Das ist unsere Genossenschaftsbewegung, die Großhandels- und deutsche Konsumvereine, kurz GGG genannt, verfügt über mehr denn 50 Produktionsgroßbetriebe, von denen am Sonntag zwei neuere: die Fleischwarenfabrik in Oldenburg und die Süßwarenfabrik in Sitzengrün im Erzgebirge im Vollbetrieb vorgeführt wurden. Die Genossenschaft sind im Süddeutschen über diese aufregendsten Produktionsstätten schon früher unterrichtet worden. Sie wissen, daß oberster Grundsatz ist, Qualitätsware unter sozial günstigen und hygienisch absolut einwandfreien Bedingungen herzustellen. In dem Einleitungsbeitrag verwies der Sekretär, Genosse Götz, auf Zweck und Ziel dieser Veranstaltung wie der Genossenschaftsbewegung überhaupt und war etwa noch fleingläubig war, der wurde durch die vorzüglichen Filme eines Besizers belehrt. Sie sind keine besondere Sache, um die Genossenschaftler zu blenden, sondern um ihnen zu zeigen, daß Wort und Tat sich im großen Werk vereinen. In der Fleischwarenfabrik konnte der Prozeß von der Viehanzucht bis zum Warenprodukt haarklein verfolgt werden und wer Gelegenheit hat, diesen größten Fleischwarenbetrieb Deutschlands selbst zu besuchen, wird dieser großartigen Fabrikationsmethode noch mehr Achtung abringen als der Film es vermag. Nicht minder gut bestellt ist es mit der Süßwaren- und Pinselfabrik in Sitzengrün. Durch deren Errichtung wurde nicht nur die elend bezahlte Hausarbeit in dieser Erzeugnisgattung zum größten Teil beseitigt, sondern den Arbeitern auch zu gesunden Arbeitsräumen und anständigen Arbeitsbedingungen verholfen. Der Werdegang der vielen Bäckerei- und Pinselfabrik wurde ebenfalls vorgeführt. Neben diesen beiden Hauptfilmen gab es noch Einlagen lustiger und kulturwirtschaftlich interessanter Art. So die Gewinnung der Kaffeebohnen aus der Koriaria, wobei landschaftlich hervorragende Szenarien besonders werden konnten. Auch von der Mabele- und Kuchenerlei wurden köstliche Proben gegeben. Alles in allem waren es lehrreiche und unterhaltende Stunden. Die Vorführung wird am kommenden Sonntag wiederholt. Wir empfehlen den Besuchern den Besuch bringen.

Werbenabend des Jungbanners

Massenbesuch im Gewerkschaftshaus

Die kühnsten Erwartungen wurden durch diesen Strom überboten. Lange nach der festgesetzten Zeit noch strömten immer neue Scharen republikanisch gesinnter Männer und Frauen zu dem Saale der Arbeiterkammer, wo die republikanische Staatsverfassung seit Unbeginn immer die beste Verteidigung gefunden hat.

Die Reichsbannerkapelle Lübeck eröffnete die Veranstaltung mit einem schneidigen Marsch. Das Wort nahm darauf zur Begrüßung

Kamerad Hans Threnholdt:

Nach langer Zeit treten wir wieder mit einer größeren Veranstaltung vor die Öffentlichkeit. Zuletzt war das am 26. Januar 1926 beim Jungrepublikanischen Werbetag. Noch heute stehen wir unter dem Eindruck der Begeisterung, die dieser Tag und sein Programm bei den Tausenden auslöste. Der flutartige Zustrom an Mitgliedern zu unserer Organisation hat nachgelassen. Erklärlich durch die Umstände, die ihre Ursachen in der wirtschaftlichen und politischen Not unserer Zeit haben.

Nichtsdestoweniger ist die organisatorische Kraft unseres Bundes, ist die geistig-politische Regsamkeit unserer Kameraden stärker geworden.

Es schien vor 3-4 Jahren eine Verübung der staatlichen Verhältnisse sich anzuschließen. Unsere Hoffnungen darauf sind ein Trugschluß gewesen. Wir leben in einer Zeit verschärfter politischer Zustände. Der Faschismus, der Bolschewismus berennen tagtäglich in kleinen Angriffen die demokratische Republik. Ihr gemeinsames Ziel ist der Sturz dieses Staates.

Diesen Plänen setzen wir unseren entschlossenen Widerstand entgegen!

Um so mehr tun wir das, weil die Reaktion keine Mittel scheut, gerade die Jugend zu Vorpostendiensten heranzuziehen. In dieser Stunde legen wir ein Bekenntnis ab für die Politik der Jugend, gegen die politische Bevormundung der Jugend! Bewahren uns aber in scharfem Maße dagegen, die Roheit der Gesinnung äußerlich links wie rechts als politisches Ideal der deutschen Jugend erklären zu lassen.

In unverbrüchlicher Treue stehen wir zur Republik und ihren Führern.

Wir geloben an diesem Tage, in der Stunde der Gefahr Schulter an Schulter mit den älteren Mannschaften des Reichsbanners zu kämpfen für den republikanischen Staat der Freiheit und des Glücks. Allen Anfeindungen zum Trotz sei unser Leitspruch:

Jungs, holt fast,
Brich' Stirn um Mast,
Wi' steht tosamem,
Denn laßt man kamen.

Starker Beifall beehrte den Redner.

Kamerad Pauls sprach frohig und stark den Prolog. Ein reichhaltiges Programm von Darbietungen wickelte sich ab. Ob das Jungbanners Pyramiden in wunderbarer Form zeigte, ob Freilübungen geboten wurden, minutenlangem Beifall bewies immer wieder die Freude der Massen an dieser ersten Selbstzucht. Aufschüttern eckt, ohne Schminke, wirkten die lebenden Bilder, darstellend die Entwicklung der letzten 15 Jahre. Dazu sprach in eindrucksvoller Weise den Text Kamerad Pauls. Nach einer Pause nahm das Wort zur Festrede das Mitglied des Reichsaussschusses beim Reichsbanner,

Kamerad Senator Mehlwein:

Reichsbannerkameraden! Republikanische Männer und Frauen! Man fragt sich häufig, hat es noch Zweck zu werden? Gerade die letzten Tage haben darauf die richtige Antwort gegeben und die starke Notwendigkeit des Reichsbanners bewiesen. Wir sind willkommen.

Ein Putschist ist Minister eines deutschen Freistaates geworden.

Das soll uns alle Veranlassung geben, die Verhältnisse weiter gewisshaft zu beobachten. Ein Blick zurück! Aus dem Rapp-Putsch, dessen furchtliche Abwehr wir vor einigen Tagen feierten hatte man zunächst nichts gelernt. Erst der Hitlerputsch 1923 in München, der Kommunisten-Aufstand in Hamburg ließen uns positive Entschlüsse fassen: Das Reichsbanner wurde im Frühjahr 1924 ins Leben gerufen. Das Reichsbanner machte in den folgenden Jahren erst einmal die neue Staatsflagge populär. Durch geschlossene Formationen, durch energisches, zielbewusstes Auftreten wurde die republikanische Propaganda bis in die dunkelsten Winkel getragen.

Gegenwärtig breitet sich wieder eine Welle des Extremismus über Deutschland aus.

Viele Leute rennen den Parteien der Gewalt nach. Sie sollten sich lieber die parlamentarische Arbeit derjenigen Parteien ansehen, die für sie angebracht die Errettung bedeuten.

Das nationalsozialistische und kommunistische Geschrei ist ohne jeden Wert.

Praktisch vermögen sie nichts zu leisten. Der Reichspräsident von Hindenburg ist der Schrecken seiner eigenen Wähler geworden. Wir glauben an seine republikanische Wahrhaftigkeit. Wenn Hindenburg einst abtritt, werden sich die Zustände außerordentlich verschärfen.

Unser Ideal bleibt das Miliz-Heer. Solange die Macht der Verhältnisse eine andere Lösung nicht zuläßt, muß das Reichsbanner die Miliz der Republik bleiben.

Ein dreifaches Hoch auf die Republik beendete die mit lautem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Die Ueberraschung des Tages stieg: Eine Postle mit Gesang in zwei Akten: Die Republik auf dem Dorfe. Stille Zweifel hatten die Köpfe geschüttelt: Wird das was werden? Die jungen Reichsbannerleute als Darsteller politischer Rollen, junge Mädels in nicht unehrenhaften Leistungen? Abwarten! Man wartete ab und ließ das Stimmungsbarometer des vollbesetzten Saales und der Galerien sprechen. Das stieg von Minute zu Minute. Und als am Schluß des geschickten Spiels, das unter Leitung des Kameraden Hannemann vor sich ging, hinter den Darstellern der Vorhang sich schloß, erscholl buchstäblich minutenlang Beifall. Das war ein großer Erfolg. Das war brav gemacht!

Ein gemüthliches Beisammensein hielt alt und jung in freudiger Stimmung noch einige Stunden zusammen.

Die veranstaltende Organisation darf mit dem großartigen Erfolge des Abends in jeder Weise zufrieden sein. Die Besucher aber, Männer und Frauen der Arbeit, immer wieder dieselben, die ihre Treue zur Bewegung zum Ausdruck bringen, werden kommen, wenn das Jungbanner in einem Jahre wieder ruft wird. Des sind wir gewiß!

H. A.

Voranzeige

Die Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei

veranstaltet am Sonnabend, dem 29. März im Gewerkschaftshaus einen

WERBEABEND

befehlend aus

Vorträgen, Theateraufführung und Tanz

Anfang präzise 8 Uhr. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand

Menschen ohne Ehre

Aus Travemünde schreibt uns ein Leser unseres Blattes:

Menschen ohne Ehre — kein Theaterstück, kein Kinodrama, sondern eine erschütternde Erzählung der Wirklichkeit. Die nationalen Jugendverbände demonstrieren gegen Young-Plan und Polen-Vertrag. Im „Stahlhelm“ ist in der betreffenden Entschließung u. a. folgendes zu lesen: „Freiheit v. Stein hat gesagt, das Vaterland befindet sich dort, wo Ehre und Unabhängigkeit ist.“ Daran knüpfen die Jugendverbände an und sagen: „Ehre und Unabhängigkeit finden sich heute dort, wo Young-Plan und Polen-Vertrag verworfen werden.“ Und die anderen, der weit größere Teil des deutschen Volkes, die gewiß nur der Not gehorchend Young-Plan und Polen-Vertrag gutgeheißen haben, ... sollte in den Kreisen dieser „Notgemeinschaft“ keine Ehre zu finden sein? Nun, es ist ein Glück, daß verheißte unreife Jugend der Ehre der anderen nicht naheketzen kann, weil ihre eigenen Ehrbegriffe noch unreif und schülermäßig sind. „Träger des Zukunftsaates“ nennen sie sich. Man könnte diese ganze große Geste als Lächerlichkeit abtun, wenn nicht der maßlose Dünkel und die erschreckende Anreize dieser jungen Menschen, die vielfach noch die Schülermütze tragen, zu denken gäbe. Wie soll sich Deutschlands Zukunft gestalten, wenn Ehre und Unabhängigkeit nur unter diesen Trägern des zukünftigen Staates zu finden ist? In dem Falle hätte allerdings der große Deutscher Clemenceau recht, daß es 20 Millionen Deutsche zu viel gibt. Warum machen denn die Träger von Deutschlands Zukunft keine positiven besseren Vorschläge? Es wäre doch eine dankenswerte Aufgabe gewesen mit einem eigenen Plan an die Öffentlichkeit zu treten und schon jetzt staatspolitische Klugheit zu beweisen. Oder hat man das in der Schule noch nicht gelernt? Es ist sehr leicht Opposition zu treiben mit Amzügen, verhängten Fahnen usw. In Rußland hat der Bolschewismus das Bestehende zerstört und es gelingt ihm nicht das Neue an Stelle des Alten zu setzen, immerhin hat man es dort theoretisch und praktisch versucht. Unsere sogenannten Träger der deutschen Zukunft sind nicht mal in der Lage Vorschläge zu machen, die in unsere heutige Wirklichkeit passen. Ehre und Unabhängigkeit findet sich jedoch nur bei ihnen!

Die Schönheit Würzburgs

Letzter Dichterabend der Volkshochschule

Herr Alfred Winter am Freitag die Dichterabende der Volkshochschule dieses Winters durch Schilderungen unterfränkischer Landschaft, insbesondere Würzburgs, beendet, schloß er zum Abschluß der ganzen Reihe einige wesentliche Bemerkungen über das Gesamtthema „Mensch und Landschaft“ in der deutschen Dichtung voraus. Solche grundsätzlichen Ermahnungen sind zweifellos zu begrüßen. Sie geben Regsamkeit über das Gewesene und Anreize für die zukünftige De-

grammgestaltung. So konnte der erdgebundene Geist zwar die Vielfalt deutschen Wesens verdeutlichen, aber zugleich auch erkennen lassen, daß die landschaftliche Betrachtung der Literatur sich nur in eingeschränkter Weise rechtfertigen läßt. Die Perspektiven der Geistesgeschichte oder die vom Formalen, vom Generationsproblem oder vom Gesellschaftlich-Wirtschaftlichen herkommenden Würdigungen haben die gleiche, wenn nicht größere Berechtigung.

Darum sollte der letzte Dichterabend nicht nur ergänzend abschließen, sondern im Aufzeigen der Grenzen jener von der Abhängigkeit des Bodens ausgehenden Betrachtung Hinüberleiten zu andern vielleicht noch fruchtbareren thematischen Möglichkeiten. Der Vortragende hatte das Werk Leonhard Frank gewählt, um an den ganzen farbigen Reichtum der Unterfranken beherrschenden alten Bischofsstadt Würzburg heranzuführen. In seiner Rede über Deutschland hat Wilhelm Schäfer besonders treffende Worte über diesen mainfränkischen Gau gefunden, den unwiderstehlichen Reiz heiterer Anmut der Stadt und ihrer Umgebung zu kennzeichnen. Doch Frank, der Sohn Würzburgs kennt noch eine ganz andere Seite seiner Heimat: die gotische, englische Stadt mit ihrer engen Menschenwelt. Erbrückend hat sie auf des Dichters Jugend gelegen, und in seinen ersten Büchern mußte er sich erst einmal von ihr und bitteren Jugenderlebnissen befreien. Dann kamen Weltkrieg, Inflation und andere schwere soziale Zeitnöte, die ihn, den proletarischen Menschen, so erfüllten, daß er, als er dreißigjährig die Feder ergriff, zunächst seine Heimat vergessen zu haben schien und für die Sache der Menschheit als Kämpfer auftrat.

Als solchen kennen wir ihn z. B. aus der Novelle „Karl und Anna“, deren dramatische Fassung kürzlich auch hier in Lübeck aufgeführt wurde. Die dem Dichter dann doch gekommene ihm eigentümliche Besinnung auf die heimatische Landschaft veranschaulichten die vorgelesenen Abschnitte aus den beiden großen Romanen „Die Räuberhand“ und „Das Ochsenfurter Männerquartett“ vorzüglich, zumal eine breit untermalende Vortragweise die starken Eindrücke gut zu mehreren verstand.

In Wahrheit war es also ein guter Abend, weil er zukunftsweisend und die Bildungsarbeit der Dichterabende vorwärtstreibend war.

Dr. S.-r.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Erübe

Schwache bis mäßige um Süd drehende Winde, zeitweise etwas auffrischende und böige Winde, wolfig bis bedeckt, vorübergehend leichte Regenfälle, Temperaturen wenig geändert.

Im Bereich hohen Druckes, dessen Kern über Polen liegt, hatte heute das ganze Reich trübendes, vielfach heiteres Wetter. Eine neue Störung im Westen wird morgen die Mitteleuropäer neuartig gestalten. Leichtes Nebelwetter über den unteren Ostsee Küsten, später bringt dann wieder kalter Nordwind.

Konzert des Kölner Kammerorchesters

Statt des angezeigten „Busch-Quartetts“ konzertiert im Rahmen der Musikvereinskonzerte das „Kölner Kammerorchester“ unter Leitung von Hermann Abendroth. Bereits bei seinem ersten Hiersein im Februar vorigen Jahres erwiebte sich das kleine Orchester als hervorragend zusammengestellt und als dementsprechend leistungsfähig. Inzwischen hat es sich einen Ruf erworben, und dieser Ruf hatte es vermocht, den Kolosseumsaal restlos zu füllen, eine bei uns immerhin seltene Erscheinung, die dementsprechend zu werten ist. Die Besucher wurden nicht enttäuscht; das Kölner Kammerorchester bot die aufgeführten Werke in einer Vollendung, die selten auszuweisen und nur unter Umständen erreichbar ist, die als Ausnahmen gelten müssen. Der Kreis der Werke, die das Orchester einstweilen pflegt, ist begrenzt. Ein gewisses Spezialrepertoire engt seine Wirkungsmöglichkeit ein. Will sich nicht leicht das zu bedauern. Andererseits erklärt gerade dieser Umstand die ragende Höhe, auf der sich die Leistungen bewegen.

Das Kölner Kammerorchester hat sich die Pflege des Konzertes von seiner Entstehung bis Haydn-Mozart zur Aufgabe gestellt. Bearbeitungen von Quartetten für chorisch besetzten Streichkörper — denen man hin und wieder begegnet — werden anscheinend verschmäht; das ist zu begrüßen, ebenso wie das Verstreben, die Wiedergabe stilgerecht mit Continuo durchzuführen. Julia Meng sah am Cembalo, dessen Ton sich im Kolosseum nicht durchsetzen konnte. Das virtuos gespielte Konzert in F-moll für Streichorchester und Cembalo von Bach trug ihr starken Beifall ein. Auch die hervorragende Violinistin Klele Quelling, deren Können bereits mehrfach gewürdigt werden konnte, trat als Solistin hervor. Sie spielte ein Konzert von Haydn. Stark und nachhaltig war der Eindruck, den die Wiedergabe des Händelschen Concerto grosso hinterließ. Vielleicht laute der Mehrzahl der Hörer die entzückende „Kleine Nachtmusik“ von Mozart mehr, obwohl gerade Händels Konzerte auf einen großen Hörer, teils ungleich stärker „wirken“ als Bachs ähnliche Stücke. H. D.

Neuerwerbungen der Öffentlichen Bücherhalle

Mengstraße 28

ausgelegt im Lesesaal vom 21. bis 27. März

- Tirol.** Eine Wanderung von Ruffein nach Innsbruck und über den Brenner zu den Dolomiten. 166 der schönsten Landschaftsbilder mit Text von Alois Dreyer. 1926. 166 S.
- Gradowitz, Adolf.** Deutschland und das Weltbild der Gegenwart. Mit Kart., Diagr. u. Schemat. Uebersichten. 1928. 91 S.
- Die westpolitischen Probleme Deutschlands werden auf geographischer Grundlage erörtert und durch eine große Zahl sehr instruktiver Karten zu lebendiger Anschauung gebracht.
- Siefers, Johannes.** Politische Geschichte des neuen deutschen Kaiserreichs.
- Bd. 1:** Die Reichsgründung. 1925. 361 S.
- Bd. 2:** Das Reich unter Bismarck (1871—1890). 1927. 483 S.
- Eine politische Geschichte, die vor allem in der innerpolitischen Entwicklung des bismarckischen Deutschlands die Probleme beleuchtet, für die uns die Ereignisse unserer Zeit den Blick geöffnet haben.
- Poincaré, Raymond.** Memoiren. Aus d. Franz. Mit Einführung von Eugen Fischer.
- Bd. 1:** Die Vorgeschichte des Weltkrieges 1912—1913. 1928. 547 S.
- Bd. 2:** Der Ausbruch der Katastrophe 1913—1914. 1928. 564 S.
- Bd. 3:** Der Einbruch der Deutschen in Frankreich 1914. 1929. 419 S.
- Die Erinnerungen des Führers der französischen Politik, die fest und lebendig geschrieben, die Entwicklung des Krieges vom französischen Standpunkt beleuchten und die Politik der letzten vier Jahre, sind für die Urteilsbildung des deutschen Lesers sehr wertvoll.
- Witte, Sergei Jewsewitsch Graf (1849—1915).** Erinnerungen. Mit Einleitung von Otto Braß. 1923. 580 S.
- Eine Auswasch aus den Memoiren des russischen Finanzministers, die trotz harter subjektiver Befangung interessante Einblicke in das Innere der Vorkriegszeit vermitteln und besonders die russische Außenpolitik und die Beziehungen zu Deutschland und die Revolution von 1905/06 beleuchten.
- Schlesinger, Martin Ludwig.** Das bolschewistische Rußland. 1926. 112 S.
- Eine rein sachliche, nicht kritische Darstellung der Verfassung Rußlands und ihrer Anwendung auf Grund amtlicher Texte.
- Swing, Karl.** Geschichte der deutschen freien Gewerkschaften. 1926. 223 S.
- Eine klare und verständliche Darstellung der ideologischen und praktischen Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung.
- Vorländer, Karl.** Karl Marx. Sein Leben und sein Werk. Mit Bildtaf. 1929. 340 S.
- Eine Biographie, deren Hauptziel es ist in gemeinverständlicher Form in die geistigen Zusammenhänge der Marxschen Lehre einzuführen.
- Bernstein, Eduard.** Sozialdemokratische Lehrjahre. 1928. 196 S.
- Die Erinnerungen aus dem kämpf- und arbeitsreichen Leben Bernsteins während der Zeit von 1872—1888 bilden eine wertvolle Ergänzung zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.
- Sachse, Johann Christoph (1761—1822).** Der deutsche Gil Blas. Eingeführt von Goethe. Oder Leben, Wanderungen und Schicksale Johann Christoph Saches, eines Thüringers. Von ihm selbst verfaßt. 1925. 303 S.
- Die leicht und anekdotisch erzählte Lebensgeschichte eines einfachen Menschen, der zur Zeit der französischen Revolution als Handwerker und Händler nach Hamburg durch Deutschland zog, bis er als Diener an der Weimarer Bibliothek in Goethes Gehaltskreis trat.
- Barth, Karl, und Eduard Schürer.** Komm. Schöpfer Geistl. Predigten. 3. Aufl. 1926. 266 S.
- Die Predigten sprechen von der tiefen Erneuerung, auf die unsere Zeit hindrängt, die hinausreicht über allen sichtbaren Fortschritt und Aufbau und die nicht vom Menschen kommen kann.
- Raaf, Harry, und Ulrich Kayser.** Land in Sonne. Von dunklen Mauern und lichten kleinen Gärten. Mit Abb. 1928. 50 S.
- Ein Aufruf und eine Anleitung, durch richtige Ausgestaltung von Kleingärten den Kindern Luft und Sonne und Verbundenheit mit der Natur zu schaffen.
- Ghwan, Bruno.** Die Wohnungsnote und das Wohnungsgeld in Deutschland. Mit Abb. 1929. 387 S.
- Statistische Uebersichten über den Wohnungsmangel und die Gefahren zu engen Wohnens, nebst Aufsicht durch erziehende Berichte über Beschäftigungen in verschiedenen Gebieten Deutschlands.
- Eiker, Alexander.** Das Konto des Alkohols in der deutschen Volkswirtschaft. 3. neubearb. Aufl. 1927. 58 S.
- Interessante Berechnungen über die Belastung der deutschen Volkswirtschaft durch den Alkoholverbrauch und die Folgen des Alkoholgenußes.
- Butler, Josephine (1828—1906).** Von Frauennot und Frauenhilfe. Josephine Butlers Leben nach ihren eigenen Schriften, Aufzeichnungen, Briefen ausgeg. u. hrsg. von George W. und Lucy A. Johnson. Aus d. Engl. 1928. 291 S.
- Das Lebensbild einer seltenen Frau, die von lebensschmerzhaftem Geschick betroffen und tief religiös begründeter Menschlichkeit gedrängt als erste die Entwürdigung der Frau durch die kanakische Anrechnung der Prostitution mit Erfolg bekämpfte und einer neuen Moral den Boden bereite.

DER FILM DER WOCHE

DER LAUFENDE FILM

Delta (Moislinger Allee)

Ich glaube nie mehr an eine Frau (Dokumentarfilm) mit Richard Tauber.

Stadthallen-Lichtspiele (Mühlenbrücke)

Mutter Krausens Fahrt ins Glück. Die Buddenbrooks mit Mady Christians und Alfred Abel.

Schauburg (Breite Straße)

Sünden der Väter mit Emil Jannings. Intimités Millionenhalsband.

U.-T.-Lichtspiele (Breite Straße)

Karawanen, die falsche Zarentochter. Der Karawanenführer von Oklahoma.

Zentral-Theater (Johannisstraße)

Karawanen, die falsche Zarentochter. Der Karawanenführer von Oklahoma.

Union-Lichtspiele (Engelskolle)

Dr. Mabusse (1. Teil). Seidene Strümpfe mit Laura la Planta.

Großer Verbrecher - Kleine Frau

Union-Lichtspiele

Mancher hat an der Verfilmung des „Mabusse“-Romans viel zu bemängeln gehabt, aber ich glaube, ein schlichteres Lob und noch mehr rüsten zu dürfen. Natürlich ist nicht die antisoziale Nebenwirkung zu loben, besonders auch nicht die Tatsache, daß der Film aus einem Zukunftsstrumfenen von Format einen mit sich selbst Spielenden und nichts weiter gemacht hat, also einen nur Maß- und Ziellosen! Aber es ist eine große Zahl von Darstellern, die von sich aus besonders gute Einzelleistungen beigefeuert haben: Aud C. Nissen als Tänzerin, Schlettow als Chauffeur, dann dieser Staatsanwalt und das Grafenpärchen, die Reihe meist trefflich geschafter Typen und Klein-Rolle als Mabusse selbst. Ueber einige Unwahrscheinlichkeiten der Handlung trägt die beträchtliche Spannung schnell hinweg, und eine Art Ahnung wirklicher Mannesgröße umwittert gelegentlich auch diesen Verbrecher. (In der nächsten Woche läuft der abschließende zweite Teil.)

Das Programm bringt ferner den auf Belustigung angelegten Mehrakter „Seidene Strümpfe“, in dem eine Laufmaschine eine Serie von Situationen herbeiführt, die dann wiederum eine junge Ehe auf ebenso unterhaltsame wie überflüssige Weise — aber das ist Absicht! — zur Scheidung reif machen. Ja, eine Laufmaschine: der Fachmann wundert sich, der Scheidungsrichter nämlich, den die kleine Frau mit ihren Fingerringen um den Finger wickelt. Durch allerhand Alotria in einem Seebad wird dann alles wieder eingereckt. Zugunsten des mehr Aufmerksamkeit beanspruchenden Hauptfilms sollte das Kino die „Seidene Strümpfe“ mit der Laufmaschine schneller laufen lassen. Die Deutlichwoche zeigt u. a. das Riesenschiff „Bremen“ und ein interessanter Einakter die Raketenfabrikation. Ni—sen.

Der Film des Proletariats

Mutter Krausens Fahrt ins Glück — in der Stadthalle

Ein eingeleiteter Theaterkann, dementsprechend skeptisch gegenüber dem Film und allem, was drum und dran hängt, geht ins Kino und ist übermüht. Muß bekennen, daß dieser Film wahrer, packender, zeitgemäßer ist als alles, was die Bühne brachte und bringen kann. Zu Unrecht freilich nennt er sich Zille-Film; denn das Werk, das dem Gedanken des großen Meisters gewidmet ist, hat nicht den verjöhnenden, mitunter ins Kitschige mündenden Humor, der die Filme — nicht die Zeichnungen des Meisters kennzeichnet. Es ist echtes wahres Leben, Leben der Berliner Proletarier ohne Rührseligkeit, ohne Schminke, aber echt filmisch gezeichnet, voll Leben und dramatischer Spannung. Und wie viel Leben steckt in den engen Hinterhöfen zwischen Dürren, Zuhältern und Hasendewüsten Proletariern. Angehörige der Not, aber keine Sklaven; ob sie im Sumpf verrotten, ob sie den Weg zur Klasse, zum Licht empfinden, Aeris sind es, fröhlich, gutmütig, mit dem bitteren Miß auf den Lippen. Wächtig die kleinen Freuden der armen Leute, ergreifend ihr Glend, wunderbar das Bild der Demonstration. Es ist der Weg, den die Russen gewiesen haben, aber es ist besser als alle Russenfilme, spannender, mehr Handlung und weniger Tendenz, und vor allem uns näher — diese Proleten, das sind wir. Glänzend

die Mitwirkenden, lauter ganz unbekannte Künstler, keine gepreßte Diva dabei, aber ein Wädel wie die Ilse Traub. Schild, so ein süßes, kleines Proletariemädel, dafür geb ich Henry Porten und ein Duzend von der Sorte gerne. — Mutter Krause, das ist Berlin; aber „Die Buddenbrooks“, das ist leider keineswegs Lübed, und noch weniger Thomas Mann. Von dem großartigen Roman, der Lübed weltbekannt machte, ist nichts übrig geblieben als der Titel und der Name einzelner Personen. Die Handlung vollkommen unmöglich, die Ausföhrung lieblos, von Lübed nur ein paar dürftige nichtsjagende Aufnahmen. Auch, daß die Toni von Hildegard Zimhof gespielt wird, deren wir uns gern von ihrer Wirkamkeit am Stadttheater erinnern, wird wenige trösten. Denn sie hat nicht viel zu spielen. Mit wenig Mitteln nicht viel erreicht — schade, es wäre für Lübed eine so prächtige Gelegenheit gewesen. — Ein Kultur-Film, der Bilder sozialer Not und sozialer Einrichtungen zeigt, entpuppt sich bald als Reklame für die Hygieneausstellung in Dresden.

Schauburg

Sünden der Väter

Emil Jannings, der große Charakterdarsteller, hat bis vor kurzem eine Zeitlang unter dem Sternbanner gestimmt und unter der Regie Ludwig Berger den amerikanischen Filmgruppen einen kraftvollen ehren Menschen gegenübergestellt. Der vielseitige Schauspieler, den man kürzlich als Jar Peter in dem Prunkfilm „Der Patriot“ bewundern konnte, spielt in dem Film „Sünden der Väter“ den läudigen Kneipwirt Wilhelm Spengler. In dieser Figur hat er dem „Müchtern“ Amerika gezeigt, wie ein echter deutscher Wirt einer Speiseneipe aussteht: In Hemdsärmeln, mit schwingendem Koffer-Wilhelm-Schnurrbart, die Hand am Bierhahn, so steht er hinter der Theke und sorgt dafür, daß die Bierbänche am Stammtisch mit feiner Spezialität: Eisbrenn mit Sauerkraut und den „auf gepflegten Bierern“ gefüllt werden. Es lohnt sich schon deshalb, diesen Film anzusehen, weil das Vorbild des deutschen Speisewirts noch nie so treffend dargestellt



wurde, wie hier von Emil Jannings. Aber da hätten wir beinahe vergessen, daß die Geschichte nicht bei uns, sondern in Amerika vor Erlass des Prohibitionsgesetzes spielt. Als dieses Gesetz das bis dahin feudale amerikanische Feiland trockenlegt, ist es natürlich auch mit der gutgehenden Kneipe Wilhelm Spenglers zu Ende. Wie viele andere ergreift er den neuen Beruf des Alkoholschmugglers, fabriziert schlechten Spirit, wird dadurch schwer reich und kann seinem von ihm vergötterten Sohn alle Gemüße des Lebens bieten. Der junge Bemann hat die Leidenschaft des Trinkens geerbt, vergiftet sich mit Alkohol und wird dadurch des Augenlichts beraubt. Zu allem Uebel wird Spenglers geheime Brennerei entdeckt, seine Frau brennt mit dem Kompagnon durch und er selbst muß ins Gefängnis. Doch das wäre ein trauriger Schluß, der in amerikanischen Filmen nicht üblich ist. Und so läßt sich der Manuskriptreiber das Herz der verführten Tochter erweichen und den Vater nach verbüßter Strafe wieder in die Familie aufnehmen. — Im Programm sehen wir Kin-Tin-Tin, das Mutter aller Schächerhunde, der wie immer als Freund guter Menschen und als Retter in der Not auftritt. wb.

Reklame
ist dem Geschäft was der Dampf für die Maschine ist

die große bewegende Kraft!

Partei-Nachrichten
Sozialdemokratische Partei Lübed
Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderober) Telefon 2248
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

21. Distrikt (Siems). Am Mittwoch, dem 26. März, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Schwarz, Herrenbrücke. Vortrag der Genossen Meyer und Wron. Maijeter. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sozialdemokratische Frauen

20. Distrikt (Schlutup). Am Mittwoch, dem 26. März, abends 8 Uhr Versammlung bei Saborowski. Vortrag der Genossin Lewitz. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sozialistische Arbeiter-Jugend
Bürozeit: Montag, Mittwoch und Donnerstag 19—19.45 Uhr im Jugendheim Kinnstraße 97

In die Ortsgruppenleistungen! Das Geld für die Lübeder Festabende (1 RM.) muß im Laufe der Woche in Kassa eingezahlt werden. Die Anmeldung nach Büros und Wädeln trennen

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde
Parlamentssitzung am Dienstag, 25. März, 17 Uhr, im Jugendheim. Die Roten Falken- und Jungfalken-Gruppen schicken je zwei Vertreter.

Gewerkschaftliche Mitteilungen
Metallarbeiter-Jugend. Dienstag, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung. Erscheinen ist Pflicht! Die Theaterspieler müssen abends 8.30 Uhr da sein.
Holzarbeiter-Jugend. Dienstag, 8 Uhr abends, im Jugendheim Monatsversammlung. Am Sonnabend, dem 29. März, findet unser Sinter Abend im Gewerkschaftshaus statt.

Arbeiter-Sport
Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübed. Am Mittwoch, dem 26. März, abends 8 Uhr: Sitzung der Vorkommenschaft und der technischen Leiter aller Abteilungen im Arbeitersportheim. Alles muß erscheinen.
Arbeitersport-Kartell Lübed. Wir weisen in gebührender Veranlassung darauf hin, daß alle Bekanntmachungen für die Rubrik Arbeitersport an den Gen. Bruno Rebenstörp zu senden sind. Die Bekanntmachungen müssen spätestens bis mittags 1.30 Uhr abgegeben werden, wenn sie noch am nächsten Tage erscheinen sollen. Sie müssen mit Tinte geschrieben sein. Verschriebene Vereine geben in letzter Zeit ihre Bekanntmachungen direkt auf der Redaktion ab und geben häufig Anlaß zu Mißverständnissen und Klagen. In Zukunft werden keine Bekanntmachungen veröffentlicht, die nicht mit dem Stempel des Kartells versehen sind.
Schiedsrichter-Vereinigung für Fußball. Am Donnerstag, dem 27. März, findet der Besprechungabend für Schiedsrichter statt. Beginn 8 Uhr abends punktlich im Spartenlokal Burmeister, Wädelstraße. Schiedsrichterausweise sind mitzubringen.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz für Freiheit Lübed und den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G m b H Sämtlich in Lübed

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

... auch an Konservengemüse MAGGI'S Würze

Schon wenige Tropfen genügen

Norddeutsche Nachrichten

Broomz Lübeck

CI Cutin. Feuerlärm wurde Sonnabend nachmittag gegen 3 Uhr geblasen. Es brannte ein Schuppen auf dem Gewerfeld der Hammerischen Sägerei. Es gelang der Feuerwehr, trotz des starken Windes eine Ausdehnung des Feuers auf die Betriebsgebäude zu verhindern, so daß nur der Schuppen mit etwas Feuertotat niederbrannte und der Schaden gering blieb.

Lauenburg

NN Mann. Neuer Flüchtlingstransport. Im hiesigen Flüchtlingslager ist ein neuer Transport Deutschrussen aus Hammerstein eingetroffen. Der Transport zählt 562 Personen.

Schleswig-Holstein

NN Kiel. Urabstimmung über den Mantelstarif der Buchdrucker. Wie die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung mitteilt, wurden bei der Urabstimmung über den Mantelstarif der Buchdrucker im Gau Schleswig-Holstein insgesamt 393 Stimmen abgegeben. Davon waren 19 ungültig, 731 Stimmen wurden für und 148 gegen die Annahme abgegeben.

Kommunistenreinfall auch bei den Kalarbeitern

Hamburg, 22. März

Die Kommunisten haben trotz heftiger Anstrengungen bei den Betriebsratswahlen in den Hamburger Staatsfabriken eine empfindliche Niederlage erlitten. Für die Liste der freien Gewerkschaften wurden 3248 (im vorigen Jahr 2566) Stimmen abgegeben. Die kommunistische Opposition erhielt 963 Stimmen (im vorigen Jahr 1005). Nach den Wahlergebnissen erhielten die freien Gewerkschaften 14 Mandate (12). Die Opposition brachte es auf 4 Sitze (5).



Andant ist der Welt Lohn

„Nun aber Schluß, Märne! Die Kinder kriegen ja D-Beine.“ (Humorist)

SPORT VOM SONNTAG

FSV. 1 gegen HSV. 1 1:1 (0:1) 4:7

Von diesem Spiele hatte man sich wahrlich vielmehr versprochen, woher kam das? In erster Linie kann man wohl behaupten, daß der Schiri das Spiel absolut nicht leiten konnte, damit sei aber nicht gesagt, daß er regelunkundig sei, nein, er ließ sich zuviel von den Spielern sagen, was zur Folge hatte, daß Härten eintraten, die oftmals nicht ganz schön waren. Das Spiel litt weiter darunter, daß die Zuschauer die Spieler öfters anpöbelten, in solcher Form, daß man als überzeugter Arbeitersportler am liebsten nach Hause gegangen wäre. Hieran schuld sind und waren nur allein die jugendlichen Genossen von Vorwärts. Dem Verein sei hiermit der Rat gegeben, wenn Jugendliche aus seinen Reihen künftighin Spiele besuchen, auch einen Jugendleiter beizustellen.

Zum Spiel: Punkt 15 Uhr gibt der Unparteiische den Ball frei. FSV. sichert sich den Anstoß, der sich gleich gefährlich vor gegnerische Tor auswirkt. Vorwärts spielt anfangs ziemlich planlos, und FSV. hatte demgemäß etwas mehr vom Spiel, doch Erfolge blieben aus, da die Hintermannschaft von Vorwärts auf Draht war. Doch jetzt ein Durchbruch der Vorwärts, ihr Mittelstürmer umspielt den Verteidiger und den herauslaufenden Torer und kann somit mühelos ins leere Tor zum 0:1 einschließen. Bis zur Halbzeit spielt Vorwärts teilweise überlegen, doch durch viel Glück und Energie der FSV.-Hintermannschaft fielen bis zur Pause weitere Erfolge nicht mehr. Nach Wiederanstoss denkt man anfangs, FSV. würde es gelingen, den Gegner zu überrennen, alles scheiterte an der Vorwärts-Hintermannschaft, teilweise wurden auch die guten Gelegenheiten durch rohes Spielen zunichte gemacht. FSV. sollte aber dennoch der Ausgleich beschieden sein, ein scharfer Schuß auf das Vorwärtstor, der Torwart hält den Ball, doch war derselbe schon einige Zentimeter über die Torlinie, und somit war der verdiente Ausgleich gefallen. Bis zum Schluß wurde nichts Nennenswerteres erzielt.

Kritik: Vorwärts hatte seine schlechtesten Leute im Halbrechten und Rechtsaußen, die übrigen bis auf Torwart und Mittelläufer, die gut spielten. Durchschnitt. FSV. zeigte keine gewohnten Leistungen, eine Kritik erübrigt sich.

Schwartau gegen Seimstätt 4:6 (1:4)

Im Retourspiel gaben sich die obigen Mannschaften einen Freundschaftskampf. Der Platzbesitzer war heute gut aufgelegt und zum Siege vorbereitet. Bis zur Halbzeit konnten sie 4 Tore vorstücken, dem Schwartau nur eins entgegenzusetzen konnte. Nach dem Wechsel ein ausgeglichenes Spiel. Schwartau konnte den Ausgleich wieder herstellen, doch der Siegeswille der Weißrotten war nicht zu halten, dessen Lohn zwei weitere Tore waren. Seimstätt war im ganzen gut, besonders hervorzuheben sei Mittelstürmer und Torwart. Schwartau dagegen hatte seine Besten im Mittelläufer und Halbrechten.

Notenbanner Cutin gegen Stöckelsdorf 7:2

Die Cutiner überrannten die Stöckelsdorfer in glänzender Form.

Raseburg gegen Viktoria 1:6 (0:1)

Im fälligen Pflichtspiel zeigten beide Mannschaften einen feinen Kampf. Raseburg konnte jederzeit das Spiel offen gestalten. Die größere Spielerfahrung der Lübecker war ausschlaggebend.

Weitere Spiele

- FSV. 2 gegen Vorwärts 2 4:0.
- FSV. 3 gegen Selmsdorf 1 8:1.
- FSV. 4 gegen Schlutup 2 4:3.
- FSV. Schüler gegen Seimstätt Schüler 1:2.
- Rückzug 2 gegen Seeres 2 2:4.
- Moislung 2 gegen Stöckelsdorf 2 8:1.
- Eichenkranz Jgd. gegen Stöckelsdorf Jgd. 2:1.
- Viktoria Schüler gegen Moislung Schüler 0:0.
- Viktoria 3 gegen Neustadt 1 3:1.

Handball

Stöckelsdorf 1 gegen Schwartau 1 1:1 (1:0)
Stöckelsdorf anfangs überlegen, nach Halbzeit ausgeglichenes Spiel. Beide Mannschaften müssen mehr ihren Mund halten.

Lübeck 2 gegen Rückzug 1 3:2 (2:1)

Lübeck war der Rückzugern um eine Kleinigkeit überlegen. Zwei scharfe Würfe des Mittelstürmers bringen Lübeck in Front. 2:0. Allmählich kommt Rückzug etwas in Schwung und holt ein Tor auf 2:1. Nach dem Wechsel verteiltes Feldspiel. Beide Torwarte müssen des öfteren rettend eingreifen und verhindern vorläufig jeglichen Erfolg. Nach einem überraschten Durchbruch stellt Rückzug den Ausgleich her. 2:2. Erst einige Minuten vor Schluß gelingt es den Lübeckern, das entscheidende Tor zu werfen, obgleich die Rückzugner stark drängten. Beide Mannschaften spielten äußerst eifrig.

Olbesloe 1 gegen Moislung 1 4:1 (2:1)

Trotzdem Olbesloe mit drei Ersatzleuten antrat, lieferten sie ein technisch reiferes Spiel. Moislung hingegen enttäuschte. Travemünde Jgd. gegen Viktoria Jgd. 0:2.

Geräte-Wettturnen des 3. Bezirks in Cutin

Bei dem Geräte-Wettkampf der Städte Malente, Neustadt, Cutin und Lübeck (Abteilung Markt) wurden Leistungsanträge mit 119 Punkten Sieger, es folgten Cutin mit 408, Neustadt mit 378 und Malente mit 355. Der erste Versuch, einen Geräte-Wettkampf im Bezirk auszuführen, ist vollauf geglückt. Zuschauer über 500. Ausführlicher Bericht folgt. Wf.

Sportklub Hanja gegen Sportklub Germania Harburg

Die Mannschaft von Hanja kam im ersten Kampf nicht aus sich heraus und verlor ihn mit 11:3 Punkten. Im Retourkampf war die Hanja-Mannschaft in guter Verfassung und konnte einige Punkte aufholen und brachte den Sieg mit 8:6 Punkten an sich. Dieses war aber nicht genügend, um die Niederlage im ersten Kampf auszugleichen, so daß die Mannschaft von Germania-Harburg Sieger im Freundschaftskampf mit 17:11 Punkten wurde.

In der Pause zeigte die Artisten-Abteilung von Germania ihre sehr schön ausgeführten Handstandkünste. Es wurden Handstände aus allen Lagen frei herausgeführt. Ihr Können erregte beim Publikum großes Interesse.

Im den Jiu-Jitsu-Sport als Volkssport populär zu machen, hatte der Sportklub Hanja den Hamburger Sportlehrer Paegelow nebst Partnerin eingeladen. Genosse Wemmel-Hamburg hielt über den Jiu-Jitsu-Sport einen ausführlichen Vortrag und betonte u. a., daß der Arbeiter-Nahleutenbund den Sport als Volkssport betreibt, um den Genossinnen und Genossen Gelegenheit zu geben, sich die Kampfesweise des Jiu-Jitsu-Sportes anzueignen. Die sportlichen Darbietungen von Gaebeler nebst Partnerin begannen mit den Fallübungen, vorwärts, rückwärts und seitwärts; da der Körper wie ein Gummiball federn muß, gehört schon hierzu eine längere Trainingszeit. Es wurden dann Abwehrgriffe von einer Frau gezeigt, der Rehlgriff links und rechts, der Würgegriff, der Rehlgriff von hinten. Die Angriffe wehrte Frau Gaebeler durch Anwendung von wenig Kraft glänzend ab. Am dem zahlreich erschienenen Publikum die Griffe verständlich zu machen, wurden sie in Zeitlupenaufnahme wiederholt.

Die Polizeigriffe erweckten insofern großes Interesse, daß es einer Frau gelang, durch wenig Kraft auch einen Mann abzuführen. Weiter wurden Stoß- und Stichabwehrgriffe gezeigt. Es wirkte auf die Zuschauer schon nervenerregend, wie eine Frau mit diesen Waffen bedroht wird und mit welcher Geschwindigkeit sie imstande ist, ihren Angreifer auf den Boden zu zwingen und ihn seiner Waffen zu entledigen.

Das Publikum brachte dem Jiu-Jitsu-Paar zum Schluß seiner Darbietungen starken Applaus entgegen. Das Gezeigte zeigt von großem Können, gilt Gaebeler doch im Jiu-Jitsu als süddeutscher Meister und Polizeimeister.

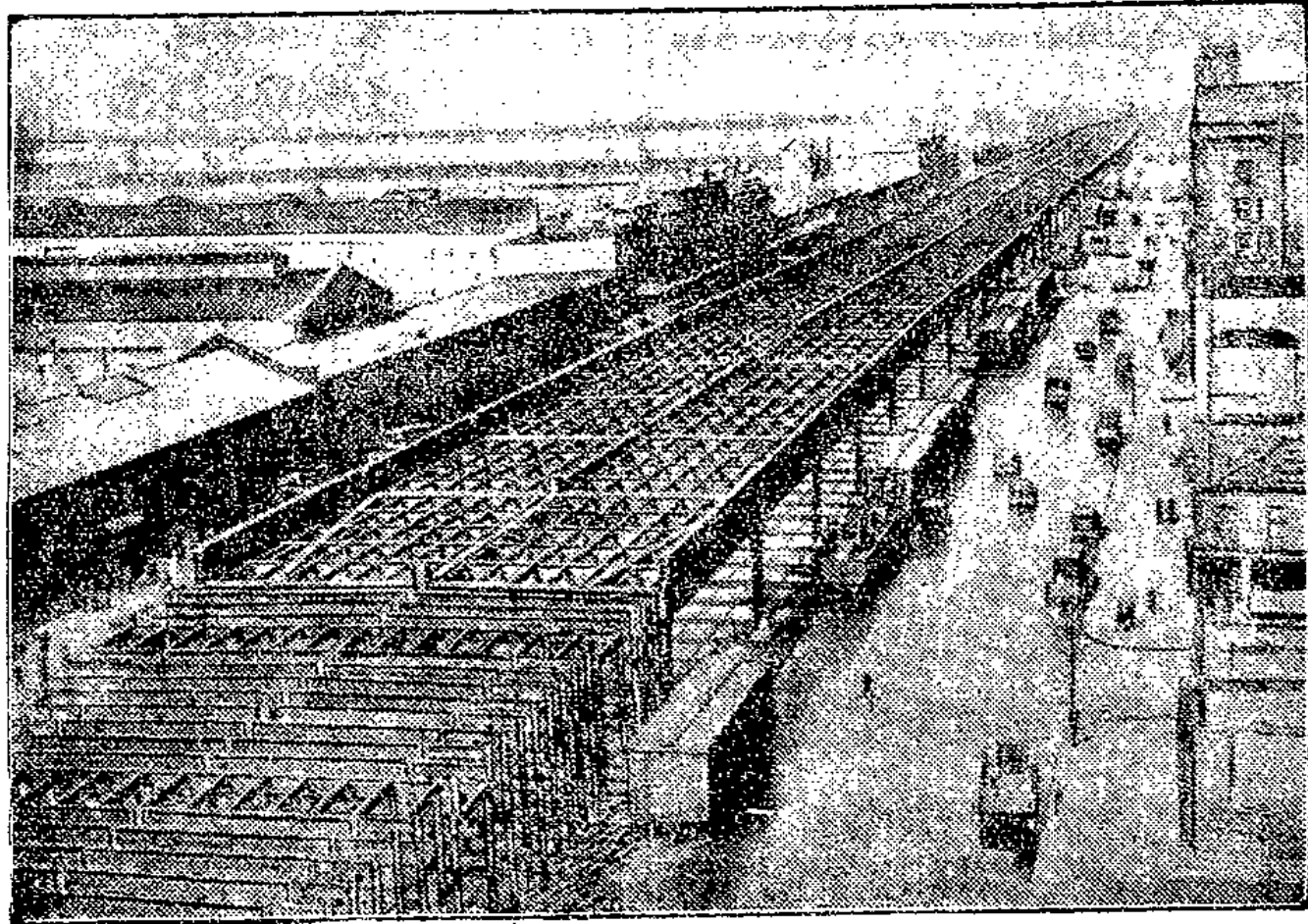
Im kommenden Monat beabsichtigt der Sportklub Hanja mit der Gründung einer Jiu-Jitsu-Abteilung unter Leitung von Gaebeler zu beginnen. Näheres wird durch die Presse bekanntgegeben. A. W.

Bürgerlicher Sport

Im Fußballspiel um die norddeutsche Meisterschaft: L. B. Phönix Lübeck gegen S. C. B. Hamburg gewann der Hamburger Meister 5:2 (3:2).

Immer langsam voran

Eine Postkarte, die 17 Jahre brauchte, um von Groß-Musterwitz bei Brandenburg/Havel nach Brandenburg/Havel zu gelangen, gehörte sicherlich nicht zu den handgreiflichsten Beweisen unserer fortschrittlichen Zeit. Sie wurde, wie der Poststempel verkündet, in Groß-Musterwitz am 28. Mai 1913 aufgegeben und traf am 18. März 1930 am Bestimmungsort ein. Der Absender hat in der Karte seine Mutter bringend um ein Paar Pantoffel. Er hat 17 Jahre auf die lebensnotwendigen Instrumente warten müssen.



Auto-Hochstraße in Amerika

Im Zentrum von New York — an der Westseite der Manhattan-Insel — wird zur Entlastung des Straßenverkehrs eine „Express-Hochstraße für Autos“ gebaut. Die Straße, die 6 1/2 Kilometer lang wird, wird in beiden Richtungen von vier Reihen Kraftwagen befahren werden können.

Greiling Schwarz-Weiss

SO GUT UND NUR 48

Arbeiter-Tennis in Lübeck

Im Frühjahr 1926 gründeten Berliner Turngenossen die erste Tennis-Abteilung im Arbeitersport. Sehr bald erwies es sich, daß Tennis nicht nur ein Spiel der bürgerlichen Kreise war. Der „weiße Sport“ fand sehr schnell ein großes Interesse bei den Arbeitersportlern. So wurden in den folgenden Jahren in vielen Städten Deutschlands und auch des Auslandes Tennis-Abteilungen im Arbeiter-Turn- und Sportbund gegründet. Tennis ist auf dem Wege zum Volkssport. Eine völlig falsche Auffassung ist es, wenn man annimmt, Tennis sei zu teuer. Durch die Arbeiter-Tennisvereine ist es jedem Arbeiter ermöglicht worden, sich einer der schönsten Sportarten, dem Tennis, zu widmen. Auch in Lübeck herrschte schon lange der Wunsch, Tennis zu spielen. Nachdem die Platzfrage gelöst war und ein Techniker sich zur Verfügung gestellt hatte, konnte auch hier zur Gründung einer Tennis-Abteilung geschritten werden. Die Lübecker Abteilung bekommt eigene Plätze, die sich noch im Bau befinden, wahrscheinlich aber Ende April spielfähig werden. Soweit man voraussehen kann, werden die Lübecker Arbeiter-Tennispieler die schönste Platzanlage Lübecks ihr eigen nennen können. Ein großer Teil der Arbeiter und Angestellten, die den ganzen Tag in ihrem Beruf eine einseitige, teils sogar überhaupt keine körperliche Betätigung haben, sollten endlich zu der Einsicht kommen, daß ihr Körper bei den heutigen Arbeitsmethoden einen Ausgleich verlangt, die Gymnastik. Ohne Voreingenommenheit kann man sagen, Tennis ist mit der idealste Sport, zumal niemand „zu alt“ ist. Es gibt einfach keine Altersgrenze, bei der der Tennissport schädigend wirken könnte. Gymnastik und Tennis, beides vereint, finden Sie im Lübecker Arbeiter-Tennisverein. Bei dem Bau der Plätze finden die neuesten technischen Erfahrungen Berücksichtigung. Die Tennis-Plätze, im Anschluß an die Sportanlage des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, sind sowohl von der Fachsenburger als auch von der Sportwälder Allee bequem zu erreichen. Das Hallentraining hat begonnen. Die Übungsabende finden jeden Mittwoch von 7½-9½ Uhr in der Katharineum-Turnhalle (Eingang Glockengießerstraße) statt. Interessenten wollen sich melden in der Turnhalle oder bei Walter Blunt, Lübeck, Dverbeckstraße 15.

W. B.

Laß dich massieren!

Sportmassage, ihre Anwendung und ihre Wirkungen.
Saortmassage, ihre Anwendung und ihre Wirkungen.

Der arbeitende Muskel ist der Ermüdung unterworfen. Zur Muskelarbeit gehören Spannung und Entspannung. Zur Ausführung dieser Arbeit gehört auch eine gute Versorgung der Muskelzellen mit nährstoffreichem Blut. Bei einer längeren Zeit angespannten Muskel wird der Nährstoffzutritt beeinträchtigt, da der Querschnitt der Blutgefäße durch den Muskeldruck verkleinert wird. Die sich durch die Verarbeitung der Blutrührstoffe bildenden Abfall- oder Ermüdungsstoffe können daher nicht in genügender Menge fortgespült werden. Sie setzen sich fest und verursachen Ermüdungsstände des Muskels. Auch sind sie die Hauptursache der jedem Sporttreibenden als Muskelfatig bekannten Muskel-schmerzen.

Zweck und Aufgabe der Sportmassage ist es nun, durch geeignete Kneten und Streichen die Ermüdungsstoffe aus den Muskeln förmlich wie aus einem Schwamm herauszubringen. Da sämtliche Massageanwendungen in Richtung zum Herzen ausgeführt werden, wird der Rückfluß des Blutes zum Herzen gefördert. Die Saugarbeit des Herzens wird somit erheblich erleichtert. Ihrem Zweck entsprechend unterscheiden wir eine Vorbereitungs- und eine Entmüdungsmassage. Mit der Vorbereitungs-massage will man, wie bereits der Name sagt, den Körper für den Wettkampf vorbereiten. Die Vorbereitungs-massage ist kurz, etwa 8 bis 10 Minuten lang. Nervöse und mit Sport-sieber behaftete Wettkämpfer werden durch leichte Streichungen beruhigt, während bei langsam reagierenden durch federnde Klopfungen die Reaktionsfähigkeit gesteigert wird. Die Entmüdungs-massage setzt nach dem Sport ein. Sie muß länger dauern, sie darf aber die Dauer von 45 Minuten nicht überschreiten, sonst wirkt sie erschöpfend. Für die Ausführungsart der Handgriffe in der Sportmassage besteht keine feste Norm, da fast jeder Sportler auf Grund seiner Erfahrung eigene Methoden hat. Im wesentlichen bestehen die Handgriffe aus dem Streichen, Schütteln, Rollen, Kneten, Walzen, Klopfen, Baden und Klatschen.

Eine richtig ausgeführte Massage muß ein angenehmes Gefühl hinterlassen. Auf keinen Fall darf so stark gedrückt und geklopft werden, daß Schmerzen entstehen. Es versteht sich von selbst, daß auf Knochen und Gelenke nicht geklopft und gehackt werden darf. Auch Krampfadern dürfen nicht massiert werden, da leicht Blutpfropfen in die Blutbahn gelangen. Die Massage beginnt an den Beinen, dann folgen der Rumpf und die Arme. Die Beine werden in den Knien angewinkelt, um die Bein-muskeln zu entspannen. Der Massieur verteilt das Massage-mittel, am besten reines Olivenöl, um die Reibung sowie ein Ziepen der Haut zu verhindern. Dann folgen der Reihe nach das Schütteln und Rollen, darauf das Walzen und Kneten. Zum Schluß werden die Beine, von den Füßen beginnend bis hinauf zur Leisten-gegend, ausgestrichen. Für die Massage der übrigen Körperteile gilt die gleiche Reihenfolge. Zur Massage des Bauches bleiben die Beine gleich angezogen. Hierbei kommen die kreisförmigen Streichungen um den Nabel in Richtung des Uhrzeigers in Anwendung. Besonders hervorzuheben wäre noch die Herz-



Wasserski auf Skiern

Der Erfinder des Wasserskis, der Österreicher Joseph Krupta, hat Tragflächen konstruiert, die den Skifahrer befähigen sollen, den Sprung wie ein Segelflieger auszuführen. Die beiden Tragflächen sind durch eine Art Nieder verbunden, das der Träger anzieht.

massage. Sie ist bei plötzlich eintretenden Herz-funktionsstörungen von großer Wichtigkeit. Mit der hohlen Handfläche wird auf die Herzgegend geschlagen und diese danach geschüttelt.
In Ermangelung eines Massieurs schreite man zur Selbst-massage. Reine und Arme sowie die Vorderseite des Rumpfes kann man sich bei einiger Übung selbst massieren. Als Entmüdungsmassage betrachtet, hat die Selbstmassage nur den Nachteil, daß keine völlige körperliche und geistige Entspannung stattfindet, da zum Massieren wieder Kraftaufwände erforderlich sind. Die Selbstmassage eignet sich aber vorzüglich zur Einreibung in die tägliche Gymnastik. Es wird hierdurch eine harmonische Körper-ausbildung geschaffen.
Ernst Karzinski.



Europameister im Kunstpaarlauf

wurde bei dem im Berliner Sportpalast ausgetragenen Wettbewerb das Budapester Paar Fräulein Ketter-Derr Szollas.

Das technische Programm des 2. Arbeiter-Olympias

Das technische Programm für das 2. Olympia der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale (S.A.S.I.) in Wien 1931 weiß 20 Wettkämpfe in den verschiedensten Sportarten auf. Im Sommer dieses Jahres wird der Technische Hauptauschuss der S.A.S.I. das Zeitprogramm entwerfen. — Die Frage eines Olympia-Festspiels beschäftigt den Ausschuss für festliche Veranstaltungen. Es wird erwogen, eine großartige Schlussspektakel-gestaltung stattfinden zu lassen. — Der Wiener Trabrennbahn ist mit als Festgelände für das 2. Arbeiter-Olympia gestiftet.

Mit dem Rade 8500 Kilometer

Zwei Bundesgenossen aus München sind nach einer Wanderfahrt von sechs Monaten Dauer durch viele Länder Europas Ende November in Guadaluajara bei Madrid in Spanien in Arbeit getreten. Von dort sandten sie einen Brief, dem wir die folgenden Angaben entnehmen: Wir sind durch die Schweiz, den Schwarzwald und das Rheinland gekommen. Ueber Dänemark erreichten wir Schweden und Norwegen und kamen in Skandinavien bis zu dem herrlichen Norfjord. Die Weiterfahrt brachte uns nach Amsterdam, Antwerpen, Calais, Amiens, Paris, Orleans und Bordeaux, durchs schöne Garannetal, nach Toulouse, über die Pyrenäen, nach Barcelona, Saragossa und Guadaluajara. Im Frühjahr werden wir unsere Fahrt über Sevilla und Gibraltar nach Marokko fortsetzen. Dann wird es an der Südküste von Spanien weitergehen nach Genf und Venedig worauf wir unsere Fahrt zu Ende führen. Vor unserer Abreise hatten wir uns sehr gut ausgerüstet. Die Ausrüstungsgegenstände (ohne Räder und Photoapparat) kosteten 200 RM. Das aus einem Stück bestehende 3/4 Pfd. schwere Hochtouristen-zelt und unsere Benzintocher haben uns in den einsamen Wäldern Schwedens, zwischen den Felsen und Gletschern Norwegens und in den öden Gebieten Spaniens sehr gute Dienste erwiesen. Auf unserer 8500 Kilometer langen Fahrt haben wir 700 Aufnahmen, darunter auch Farberphotographien, gemacht. Gut

gelungen sind uns besonders Ausnahmen von den Wettkämpfen um die Bundesmeisterschaft in Berlin und von den Fabrikräumen der Frischau-Werke unseres Bundes in Offenbach a. M. Die größten Strapazen mußten wir in den Pyrenäen und in Mittelspanien durchstoßen.

In das Leben hinein!

Die zur Schulentlassung kommenden jungen Menschen haben das Leben mit seinen Stürmen vor sich. Um es zu meistern, bedürfen sie einer Führung, die sie an Körper und Geist stark werden läßt. Unter den Verbänden, die sich der Jugendpflege besonders annehmen, ist der Arbeiter-Turn- und Sportbund zu nennen, der an die 200 000 Kinder und 250 000 Jugendliche in seinen Reihen hat. Für die Kinder der Bundesvereine, welche die Schule verlassen, hat der Bundesjugendausschuss eine sinnvolle Gedächtnis-schrift geschaffen, betitelt: „Der Weg in das Leben“. Sie wird von der Bundesleitung auf Anforderung an die Vereine kostenlos abgegeben. Die Vereine versehen die Schrift mit einer Widmung und überreichen sie im Rahmen von Vereinskulturfestivals den in das Leben tretenden Jugendlichen. Die Schrift ist mit einem künstlerischen Titelblatt versehen und inhaltlich ausgezeichnet abgefaßt. Kein Arbeiter-Turn- und Sportverein sollte es verkümmern, seinen Kindern, die die Schule verlassen, die Schrift „Der Weg in das Leben“ zu überreichen.

SCHACH-ECKE

Geleitet vom Lübecker Arbeiter-Schachmeister

Den Wünschen eines Teils unserer Interessenten Rechnung tragend, bringen wir diesmal, möglichst frei von jeder Varianten-quälerei, eine kurze Einführung in das Wesen der Eröffnungs-theorie.

Die ganze Schachtheorie beruht auf zwei Hauptgrundsätzen: „Zeit gewinnen!“ und „Beste Sicherung unserer Königstellung!“

Regeln:

1. Schnellste Entwicklung der Figuren.
Also bei jedem Zug möglichst
a) mit einem neuen Stein ziehen oder
b) einer neuen Figur die Zugtrage öffnen.
2. Beste Aufstellung der stärksten Figuren.
Also Postierung auf jenen Feldern, wo sie
a) Drohungen und Hemmungen auf den Gegner ausüben,
b) sich selbst nicht hinderlich sind,
c) mit unseren übrigen Figuren zusammenwirken,
d) unsere Stellung, besonders die des Königs schützen,
e) nicht leicht vertrieben werden können.
3. Beherrschung des Zentrums und Vereinfachung der gleichen Abwehr des Gegners.
Das ist das Bestreben, die beiden Mittelbauern auf die Felder e4 und d4 (resp. e5 und d5) zu bringen, wo sie die Wirkung der feindlichen Figuren beeinträchtigen und das gegenwärtige Terrain schmälern und sie hier so lange zu behaupten, bis ihr Vorgehen oder Schlagen angezeigt ist. Entfernung der feindlichen Zentrumsbauern durch Schlagen oder Schlagen lassen.
4. Befestigung der eigenen Stellung.
Also Vermeidung bzw. schnelle Kräftigung solcher Felder innerhalb unserer Breithälfte, die wenig oder garnicht gebedt, also „schwach“ sind und daher von feindlichen Steinen leicht besetzt und behauptet werden können. Eventuell auch Rochade, wobei man sich vor dem unnötigen Vorrücken der Rochadebauern, z. B. um feindliche Läufer oder Springer abzuhalten, zu hüten hat; denn dadurch gehen in vielen Fällen wichtige Tempi verloren oder es entstehen Schwächen in unserer Stellung.
5. Ehe nicht diese Gebote erfüllt sind, sollte in der Eröffnung nichts anderes unternommen werden, außer wenn der Gegner so fehlerhaft manövriert, daß wir mit unzweifelhafter Sicherheit einen Vorteil erringen können.
Besonders sind zu vermeiden
a) jedes Herumziehen mit den entwickelten Figuren,
b) jedes nutzlose Schachbieten,
c) alle zwecklosen Drohungen,
d) jeder vorzeitige Angriff mit zu geringen Mitteln,
e) jede Jagd auf Bauern.

(Aufbewahren! - Fortsetzung folgt.)

Spaltenleiter: A. Haufe, Langer Köhler 11.



„Das ist jetzt das zweite Mal, daß ihr Laufbengel mit euerem Fußball mir beinahe das Fenster eingeworfen hättet.“
„Sie haben recht, alter Herr — es ist eine Schande. Der Fortwärt tauat nichts.“
(London Division.)

1920 10jährige Geschäftsjubiläum 1930

Am 23. März 1930 feierte das

die Firma

Marmor-Rother, J. E. Rother

1930

Das Marmorwerk u. -Dreherei auf der Wallhalbinsel bei der Drehbrücke.

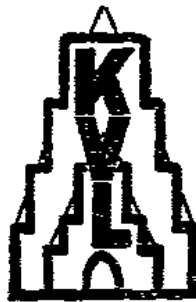
Telefon 29 61



Paket 40 Pfg.
Doppelpaket 80 Pfg.

Man bekommt
es im

Abgabe nur an Mitglieder



Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

**Plattd. Volksgill
to Lübeck**
Hüxstr. Nr. 37
Mittwoch, d. 26. März.
8 Uhr, Marmorsaal.
Bringt uns, Niederd.
ohne noch einmal:
Galtweert Göbel
Lustspiel in 4 Akten
von W. Wrost.
Preise auch f. Nicht-
mitglieder 1.—, 1.50
und 2.— RM.
Vorverkauf: Hüxstr.
35 (9^{1/2}—12^{1/2} Uhr).
Voranzeige
Donnerstag, 27. März.
8 Uhr,
Schiffergesellschaft
„Gillinspraak“
General-Versamm-
lung danach
II. „Tänbädelkink“
Abend 4890

Stadttheater Lübeck
Achttes Volkstümlich
Konzert
des Städtischen
Orchesters
am Mittwoch, 26. März,
abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus
**Deutscher
Komponistenabend**
Leitung: Kapellmei-
ter Max Haefelin
Solist: Konzertmei-
ter Johann Knabe,
(Violine)
Karten (Programm)
zu 50 Pfg. in den be-
rühmten Vorverkaufsstel-
len u. an d. Abend-
kasse. 4812

Öffentliche Mieterversammlung

Mittwoch, den 26. März, abends 8 Uhr, in den Zentralhallen, Danforthstr. 10
Referent: Herr Stadtrat Kugler, Kiel

Finanzreform auf Kosten der Mieter

(Mit Lichtbildern)

Drohende Mieterhöhungen u. Abbau des Mieterrechtes in Lübeck
Mieter, Wohnungslose, erscheint in Massen zur Vertretung eurer Interessen!
Freie Aussprache!

Mieterschutzverein, Landesverband Lübeck e. V.

Mittwoch, d. 26. März, abends 8 Uhr
in der Aula des Johanneums:

Vortrag **Radetzky**
Vor großen

Weltgeschehnissen

1930—1960

Sonnenflecken - Unwetter - Beben - Wirren - Pestilenz 1932
das Jahr der großen Entscheidungen.

Der Endkampf um den sozialen Staat. - Kommen Kriege?
Deutschlands Schicksalswende i. d. ereignisreich. Jahr. 1930/32.

**Wann und wie endet die furchtbare
Wirtschaftskrise?**

Als Radetzky im Jahre 1912 den Weltkrieg voraussagte,
glaubte man dem modernen Nostradamus nicht.

Heute denkt man anders!

Ihr Horoskop!

Praktische Schrittleitung!

Bringen Sie Bleistift und Papier mit!

Karten von 1 RM. an nur bei Ernst Robert und an der Abendkasse

Stadttheater Lübeck

Montag, 20 Uhr
Der kriegende
Holländer. Op.

Ende 22.50 Uhr

Dienstag, 20 Uhr

Margarete

Oper

Mittwoch, 20 Uhr

Einmaliges Gal-

spiel Curt Götz m.

Ensemble: Der

Wagner und die

Nonne

Mittwoch, 20 Uhr

Gewerkschaftshaus

8. Volkstümlich

Konzert

Deutscher

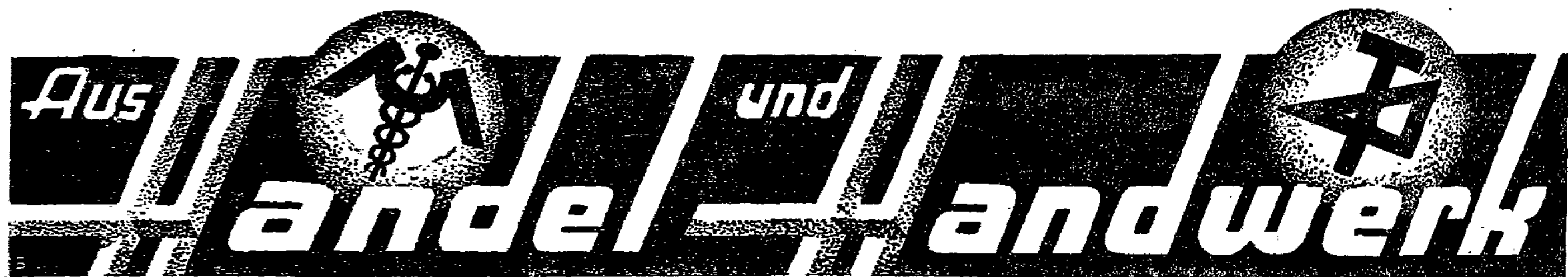
Komponist: Eben

Dirigent: Kapell-

meister Haefelin

Donnerstag, 20 Uhr

Uda, Oper



Auto-Reifen

Alexander Lillberg

Beckergrube 80 Fernsprecher 29381

Groß-Vulkanisier- und
Neu-Gummierungs-Anstalt

Bandagen

Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58a

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bauholz- und Bretterhandlung

Joachim Franck, Geibelplatz 2

Fernspr. 21500

Drahtgitterfabrik

Kalck & Blieffert, Friedenstr. 54, 56

Fernsprecher 28839

Elektrische Anlagen

Techn. Büro E. Latte, Fischstr. 14

Licht — Kraft — Telefon

Farben — Lacke

Drogerie Vogt, Königstraße

Ecke
Hüxstr.

Frisier-Räume

E. A. Mittelstädt, Adlerstraße 35

Spez. Dauerwellen mit und ohne Elektrizität

Geldschränke und Kassetten

Schwegerle, Fischergrube 28

Lieferant hies. u. ausw. Banken u. Behörden

Gesundheitsquelle

Reformhaus Oldenburg, Wabstr. 21

Ecke Königstraße

Glaserarbeiten

Louis Beiß, Mittelstraße 14

Fernsprecher 29228

Lederhandlung

Wilh. Grube, Braunstraße 38

Grüne Sohlen „Marke Goliath“

haltbarer als alle anderen

Nutzeisen

Leon Lissianski, Kanalsfr. 43/45

Rohre, Schienen, Stachel- u. Koppeldraht
für Einfriedigungen

Photo-Atelier

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.

Spezialität: Gruppen-Aufnahmen

Photo-Apparate und -Arbeiten

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.

— Fachmännische Beratung —

Photo-Vogt, Königstraße

Ecke
Hüxstraße

Rohprodukte

Heinr. Kuhlmann, Inh. Ernst Süfel

Untertrave 32

Schirme und Stühle

Joh. Heinr. Meier, Holstenstr. 11

Schleiferei

Martin Jürgens, unt. Hüxstr. 78

Spredapparate — Schallplatten

C. W. Meyer, Inh. G. Schneider, Geibelplatz 6

Stabeisen, I-Träger

Max Schön G. m. b. H.

Untertrave 77 Fernsprecher 25222

Stahlwaren

Martin Jürgens, unt. Hüxstr. 78

Terrazzo und Zementplatten

A. Graffitti, An der Mauer 84

Fernsprecher 24254

Wäscherei für Schlosser-Anzüge

Friedr. Törper, Schwartzauer Allee 24-26